

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)**

253 (29.10.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-691728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-691728)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 253.

Oldenburg, Donnerstag, den 29. Oktober 1903.

XXXVII. Jahrgang

### Sierzu zwei Beilagen.

#### Tagestrundschau.

Prinz Adalbert trat gestern von Genua aus seine Ostasienfahrt an.

In Berlin trat gestern die 2. Nationalkonferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels zusammen.

Die Konferenz für Vorbereitung der Schlaflosigkeitsversicherung tagt 3. St. in Berlin.

Graf Lamsdorff traf gestern in Paris ein und überreichteoubet ein kaiserliches Hand schreiben.

Der König von Italien hat Giolitti offiziell mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Als russisches Vermoaltungszentrum und Residenz des Statthalters und Militärbefehlshabers im Osten wurde Wladivostok bestimmt.

Der Generalgouverneur des Kaukasus, Fürst Volkoin, wurde von Eingeborenen durch Dolmetscher verletzt.

Ueber Bilbao ist der Belagerungszustand verhängt worden.

### Die Freisinnige Volkspartei und der Vareler „Gemeinnützig“.

Oldenburg, 29. Okt.

Wir wiesen des öfteren auf die nach der Wahl veränderte parteipolitische Stellung des hiesigen Organs für die Freisinnige Volkspartei, des „Gemeinnützig“ in Varel, hin. Besonders ein Artikel über die Fusion der Nationalsozialisten mit der Freisinnigen Vereinigung war dafür bezeichnend, den wir deshalb in Nr. 241 unter der Ueberschrift „Die feindlichen Brüder“ wiedergaben. Das Urtheil des bisherigen Richterlichen Organs von dem Führer der Freisinnigen Volkspartei konnte nicht klarer ausgesprochen werden, als in diesen Ausführungen. Dieselben wurden denn auch zur Unterlage einer Verhandlung gemacht, die sich mit dem Verhältnis des Blattes zur Volkspartei beschäftigte. Gestern Abend trat der Verein der Freisinnigen Volkspartei für die Stadt- und Landgemeinde Varel zu einem „Gericht“ über das bisherige Organ der Volkspartei im Wahlkreise Oldenburg II zusammen. Das Resultat lautet kurz: Dem „Gemeinnützig“ wird die einschiedene Mißbilligung des Vereins ausgesprochen und eine Verächtigung von ihm verlangt. Der Vereinsvorstand, gez. Max Altheimer, schreibt uns über die Versammlung folgendes:

Der Verein der frei. Volkspartei für Stadt und Land Varel trat gestern zusammen, um zu einem Zeitartikel Stellung zu nehmen, den der „Gemeinnützig“, das bisherige Organ der Volkspartei im Wahlkreise Oldenburg II (Abg. Alb. Träger) Stellung zu nehmen. In diesem Artikel war u. a. positiv ausgesprochen, daß „von allen maßgebenden liberal-freisinnigen Zeitungen dem Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei infolge seiner taktischen Haltung gegen die Sozialdemokratie eine Abfage gegeben sei, und daß in weiten Kreisen der Volkspartei ob des selbstherrlichen Verfahrens der Führer ihrer Fraktion eine tiefe Mißbilligung Platz gegriffen habe.“

Zwischen den Zeilen war zu lesen, daß auch die Oldenburger Volksparteiler mit der Leitung des Zentralausschusses aufs höchste unzufrieden seien. Die „Hilfe“, das Organ des nationalsozialistischen Propaganda, hat mit Genugthuung von dieser Auslassung des „Gemeinnützig“ Notiz genommen und sie polemisch gegen die Volkspartei verwertet. Wie wenig der Artikel, der eine einzige Farsache gegen die Richterliche Fraktion enthält, den Ansichten der Volksparteiler des Kreises entspricht, geht daraus hervor, daß alsbald in Oldenburg II sich Stimmen des Unwillens erhoben und energig verlangten: es sollte dem Lande offiziell Mitteilung gemacht werden, daß die Oldenburger Volksparteiler mit Tendenz und Inhalt des Artikels absolut nicht einverstanden seien. Unter schriftlicher Zustimmung zweier anderer maßgebender volksparteilicher Vereine in Oldenburg II, an deren Spitze die Führer der Volkspartei des Kreises stehen, sagte der Verein der Volkspartei zu Varel heute in gut besuchter Versammlung einstimmig folgende Resolution:

Die heute verhältnismäßig stark besuchte Versammlung des Vereins der Freisinnigen Volkspartei für die Stadt- und Landgemeinde Varel spricht ihre entschiedene Mißbilligung aus über den Zeitartikel, der in Nr. 241 des „Gem.“ erschienen ist, sowohl seiner Tendenz wie seinem Inhalt nach, da er sich durchaus feindlich stellt den An-

sichten gegenüber, die die Volkspartei vertritt, andererseits aber auch auf groben, tatsächlichen Unrichtigkeiten beruht. Wir erwarten, daß die Leitung des „Gem.“, der bisher als Organ der Freisinnigen Volkspartei für Oldenburg und Ostfriesland gelten wollte, den Artikel, der geeignet ist, ein durchaus falsches Bild von der Stellung der freisinnigen Wählererschaft unseres Kreises zu geben, dahin berichtigt. Der Zentralleitung in Berlin spricht die Verammlung ihr volles Vertrauen aus. Nun hat der „Gemeinnützig“ das Wort.

### Die Vorschläge der Berliner Ministerkonferenz.

Ran schreibt uns aus Berlin, 28. Oktober:

Von einem Hin- und Her-Drahteln über die Berliner Finanzministerkonferenz wird mit Recht gesprochen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“, die „Nationallib. Korrespondenz“, die „Berliner Politischen Nachrichten“, haben der Reihe nach allerlei Mittheilung über den Zweck der Verhandlungen gebracht, die „Südd. Reichs-Korrespondenz“ steuert einen Beitrag aus Berlin bei — aber, nachdem man das alles in sich aufgenommen hat, ist man „so klug als nie zuvor.“ Allenfalls war von Wert die von mehreren Seiten gegebene Versicherung, daß eine Mehrbelastung von Tabak oder Bier zur Zeit nicht in Aussicht genommen ist.

Worin bestehen aber die „Vorschläge“, die von den Vertretern oder Bundesregierungen einmüthig gut geheißen worden sind? Wir wollen versuchen, diese Frage auf Grund verlässlicher Informationen zu beantworten. Projektirt sind eine „kleine“ und eine „große“ Reichsfinanzreform. Nur die erstere kommt zunächst in Betracht, da die Finanzreform großen Stiles wesentlich von den Einnahmen abhängig ist, die sich aus dem neuen Zolltarif ergeben. Die kleine Finanzreform, die dem Reichstag unterbreitet werden soll, und zwar, wie wir hören, mit einer Deutschrift über den Einfluß der Reichsfinanzen auf die Finanzen der Bundesstaaten, setzt grundsätzlich fest, daß die Einzelstaaten an sogenannten Matrularbeiträge, an Beiträgen für das Reich, nicht mehr aufzubringen haben, als den Einzelstaaten das Reich aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben überweist. Es soll durch diese Maßregel die Störung der einseitigstaatlichen Finanzverhältnisse durch Mehranprüche des Reiches verhindert werden. Andererseits aber soll das Reich — und das ist die Kehseite der Medaille für die geschäftigen Einzelstaaten — nicht die Ueberflüsse an diese letzteren zu verteilen gehalten sein, die sich in guten Jahren über den erforderlichen Beitrag an Matrularbeiträge hinaus ergeben. Diese Ueberflüsse sollen nach demselben Plane großemassen zu einem Reservefonds des Reiches gesammelt werden, auf den das Reich in ungünstigen Finanzjahren zurückgreifen kann. Es läme also das Rezept Josephs in Aegypten, in den fetten Jahren die magereu zu sammeln, auch in diesem Falle zu Ehren. Der so geschaffene Ausgleich ist an sich nicht über, er hat jedoch den Vortheil, daß er eine feste und gegen unliebwillige Ueberforderungen gesicherte Finanzpolitik der Bundesstaaten ermöglicht, und das er das Reich auf selbständigere Füße stellt. Die kleine Finanzreform hat den Charakter eines Provisoriums. Nach Abschluß der Handelsverträge würde dann die große Finanzreform an die Stelle treten, nämlich eine völlige Neuordnung der dem Reich vorbehaltene Einnahmen, auf Grund der zu erwartenden namhaften Steigerung der Zolleinkünfte. Aber die Regierung wünscht schon jetzt die Grundzüge auch dieser Finanzreform mit dem Reichstag zu vereinbaren, um reinen Tisch zu machen, die Frage der Beziehungen zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten einer endgültigen und einseitigen Lösung entgegenzuführen.

### Zur Alkoholfrage.

Oldenburg, 29. Oktober.

Einige sehr beherzigenswerthe Ausführungen zu dieser Frage, die auch bei uns viele Gemüther befrachtet, hat Staatssekretär Graf Pobjanowsky auf der 20. Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke gemacht. (Sf. Nr. 248.) Er weiß sehr richtig hin auf den Zusammenhang zwischen Alkoholfrage, Wohnungsfrage und Volkshilfsfrage. Gerade der jüngere Arbeiter besitzt in den jetzigen Fällen ein wohlthätiges Stütze, besonders das Schlafstellenwesen in den größeren Städten ist ein Hohn auf den Begriff „Heim“. In diesem Punkte wird also eine vernünftige Sozialpolitik durch Wohnungsreform helfen können im Kampfe gegen den Alkoholismus. Ebenso aber in einem weiteren Punkte, den Graf Pobjanowsky herührt. Dieser Teil seiner Rede ist im „Nordd. Volksbl.“ scharf kritisiert, weil sie aus Unachtsamkeit von ihm mißverstanden ist. Er sagte: „dazu kommt, daß durch unsere sozialpolitische Gesetzgebung für gewisse Berufs-

und Betriebsarten die Arbeitszeiten vielfach verkürzt sind.“ Das bedauert Pobjanowsky nicht, wie das „Volksbl.“ meint, — er hat ja selbst dazu mitgeholfen —, sondern er folgert daraus nur die Nothwendigkeit, nun auch den Arbeitern für die genommene Freizeit geeignete Erholungsmöglichkeiten zu schaffen, wo sie nicht dem Zwangsang ausgelegt sind. So ergibt sich von diesem Gesichtspunkte aus die Verächtigung der sozialen Forderung: „Schafft freie städtische Bürger- und Besehallen nach den Grundzügen der Gemeniusgesellschaft!“

Wenn 3. B. die verhältnismäßig noch kleine Danabrücker städtische Bürgerhalle im ersten Jahre ihres Bestehens fast 60 000 Bände an über 4800 Leser ausleiht, und zwar zum größten Theile an Arbeiter, Gewerbetreibende u. jeder Art, so kann man daraus leicht die Zahl der Lesestunden berechnen. Dazu kommt noch, daß die damit verbundene Besehalle täglich von ca. 100 Personen benutzt wurde. Ein großer Teil dieser Stunden wäre doch gewiß durch Zusammenlegen ausgefüllt worden, bei denen der Alkoholgenuss nicht zu vermeiden war. Damit wird der Alkoholismus nicht aus der Welt geschafft, aber man sollte sich daran geöhnen, die Alkoholfrage auch unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten. Nach dieser Seite hin wird auch mancher gern mitarbeiten, der sonst dem Kampfe gegen den Alkohol feindsig gegenübersteht. Nach dieser Seite hin kann aber auch Sta a t und Gemeinde etwas tun, während im übrigen die Alkoholfrage für direkte gesetzgeberische Tätigkeit noch nicht genügend geklärt ist.

Das Hauptgewicht wird vielmehr auf Beeinflussung der Einzelperson zu legen sein. Da können die verschiedenen Vereine, die für Mäßigkeit resp. völlige Enthaltensamkeit kämpfen, viel Gutes wirken, zumal, wenn sie einig sind in Vertretung praktischer, erreichbarer Ziele. Aber fetter herrscht unter ihnen eine Intoleranz, die die oft geschmähte religiöse Intoleranz in den Schatten zu stellen geeignet ist.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Jaren in Wiesbaden wird der deutsche Vorkämpfer in Petersburg, Graf Alenski, beehren. Die Zustimmung des Reichskanzlers Grafen Bülow zu der Kaiserbegegnung erfolgt auf Einladung des Jaren. Ueber die Dispositionen für diese Kaiserreise werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kaiser Wilhelm wird am 3. November dem Jaren Nikolaus in Darmstadt einen Besuch abstaten und am 4. November den Gegenbesuch des Jaren im königlichen Schloße zu Wiesbaden empfangen. Kaiser Wilhelm wird bereits am Abend des 3. November in Wiesbaden eintreffen, der Jar am folgenden Tage gegen Mittag mit Gefolge dort ankommen, an dem Galadiner im Schloße teilnehmen und abends gemeinsam mit dem Kaiser der Vorstellung „Oberon“ im königlichen Hoftheater beehren. Nach der Vorstellung begibt sich Jar Nikolaus nach Darmstadt resp. Jagdschloß Wolfartsdalen zurück.

Kaiserliche Erhörungen. Der Staatssekretär des Reichsmarinemints, v. Tirpitz, begab sich gestern in Begleitung des Fregattenkapitäns v. Wiegeler und seines Adjutanten, Kapitänleutnant v. Jepsell, nach Potsdam, um dem früheren kommandierenden General à la suite des Seeoffizierskorps, Freiherrn v. d. Goltz, zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche der Marine zu überbringen. Der Kaiser verließ dem Admiral die Brillanten vom Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub. — Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife an den bisherigen Oberamtern des königl. Theaters in Wiesbaden, Major a. D. Lauff.

Neuer Oberpräsident. Der Kaiser hat heute die Ernennung des Regierungspräsidenten von Potsdam, von Moltke, zum Oberpräsidenten von Ostpreußen vollzogen.

Die kaiserliche Schloßverwaltung von Berningrode erhielt vom Hofmarschall Nachricht, daß der Kronprinz vom 8. bis 11. November als Jagdgast des Fürsten hier weilen wird.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Berliner Wahlversammlung, in der D. Naumann und Dr. Barth gegen das preussische Dreiflassen-Wahlrecht sprachen, war eine Versammlung des Berliner-Dissoziationsvereins der freisinnigen Vereinigung, der sich „Sozialliberaler Verein für Berlin und Umgegend“ betitelt. Die Versammlung war von 2 000 Personen besucht, unter dem die Arbeiter- und akademischen Kreise stark vertreten waren.

Die Beobachtung, daß die schwarz-weiß-rote deutsche Nationalflagge vielfach in unrichtiger Farbenfolge gebraucht wird, hat zu dem Hinweis Veranlassung gegeben, daß nach den bestehenden Vorschriften die schwarze Farbe der Flagge an der Spitze der Fahnenstange zu führen ist.

Vom Kanal-Kompromiß. Das preussische Staatsministerium ist gestern zu einer Sitzung zusammengetreten. Die Vorbereitung der dem

neuen preussischen Landtag zunächst zugehenden Gesetzesentwürfe dürfte größtenteils soweit vorgeschritten sein, daß eine Beschlußfassung erforderlich wird. Als den Tatsachen entsprechend wird auch uns die Meldung der „Post“ (Zg.) von einem Kanal-Kompromiß bezeichnet, abgeschlossen zwischen der Regierung und hervorragenden Führern der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen, derart, daß zunächst der Dortmund-Rhein-Kanal als Kaput gebracht, und das Projekt des Rhein-Elbe-Kanals einzuweisen fallen gelassen wird. Das Zentrumsanliegen ist, daß die erste Anregung zu diesem von den entscheidenden Agrariern heftig bekämpften Kompromiß von einem Woll- und Ganz-Ärariern ausgegangen ist, der f. B., als die Kanalschlichte tobte, Miquel den guten Rat erteilte, stückweise die Sache zu machen.

— Im Reichsamt des Innern tagt gegenwärtig eine aus Vertretern sämtlicher verbündeter Regierungen zusammengesetzte Kommission zum Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet der Schlichter-Verfugung. Den Vorsitz führte der Geh. Regierungsr. und Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Guden-Wedenhausen. Von konservativer Seite wurde im Landtage (Untertrag Ring und v. Mendel-Stemfels und Antrag Krenn) der Verschleppungswang gefordert. Den fruchtigen Punkt bildet das Verlangen nach Staatsunterstützung für die Verschleppungen.

— Die Akademiker in der Sozialdemokratie. In den führenden Kreisen und der Presse der sozialdemokratischen Partei hat man sich, wie die „N.N.“ (Zg.) schreibt, bemüht, den Scheiterhaufen, auf den auf dem Dresdener Parteitag mit den Braun, Göhre, Heine die Masse der Akademiker überhaupt gesammelt wurde, nachträglich zu löschen. Man habe, wie man nachher erklärte, nichts getan, als etwas Vorsicht und beobachtendes Abwarten gegenüber den in die Partei eintretenden Akademikern empfohlen. Dieser Ausrede macht Kautsky in der „Neuen Zeit“ jetzt gründlich ein Ende. In einer Besprechung der Rechtfertigungschrift Mehrings erklärt er das psychologische Rätsel des wiederholten Gemüthswechsels Mehrings aus dem Gegensatz zwischen Literaten und Proletariat, der ihn anfangs nicht das Verständnis des Wesens des Proletariats habe gewinnen lassen. Erst später habe er sich als „individuelle“ Literat dem Klassenkampf des Proletariats eingeweiht. Kautsky erklärt, diesen Gegensatz feststellen zu müssen auf die Gefahr hin, damit die Enttarnung seiner Kollegen hervorgerufen. Er spricht in aller Schärfe aus, der Gegensatz sei ein sozialer, er beziehe sich auf Klassen, nicht auf Individuen. Die Lebenslage und Arbeitsbedingungen des Literaten sind keine proletarischen und daraus erwächst ein Gegensatz im Empfinden und Denken. Uebrigens vergleiche man damit Behels Aeußerung über die Arbeiter in gehobenen Stellungen. Dem Proletariat, der nichts sei als ein Stück der anonymen Masse, stellt Kautsky den Literaten gegenüber, der nur zu Geltung kommen könne durch seine Persönlichkeit. Nur schwer fügt er sich einem Ganzen als dienendes Glied ein, der Not gehörend, nicht dem eigenen Triebe. Die Notwendigkeit der Disziplin erkennt er nur für die Masse, nicht für ausserliche Geister an, und zu diesen rechnet er sich natürlich auch. In diesem Gegensatz zwischen dem Empfindungsleben des Literaten und dem des Proletariats gefeilt sich noch ein anderer. Der Literat, mit der ganzen allgemeinen Bildung unserer Zeit bewaffnet, kommt sich dem Proletariat sehr überlegen vor. Der Literat sieht im Proletariat nur zu leicht nicht den ebenbürtigen Mitkämpfer, an dessen Seite er zu stehen hat, sondern den Armen im Geiste, den zu erheben seine Aufgabe sei, nicht den Kameraden, sondern den Schüler. Die Vertreter der Wissenschaft, das sind die Literaten, die nicht kommen, um als simple Genossen mit den Arbeitern zu wirken, sondern um als eine besondere „besondere Grobmadt“ den Arbeitern Hilfe zu bringen. Die Wissenschaft aber, welche die Akademiker mitbringen, kann das Proletariat nicht gebrauchen. Seine Theoretiker müssen sich selbst entwickeln, und sie sind dabei alle Autodidakten. Aus diesen Erwägungen des Proletariats und des Literatenempfindens erwachsen die Konflikte, die jetzt die Literatenfrage so aktuell gemacht haben. Es sind nicht immer die schlechtesten Elemente, sondern sehr oft charaktervolle Übergangskreise, die in der Partei Schiffbruch leiden. Darum solle jeder Literat sich selbst aufs strengste prüfen, ehe er der Partei sich zuwendet.

— Wasser auf sozialdemokratischen Mühlen. Von einem bureaukratischen Mägiß, der der Sozialdemokratie viel Vantagenshofft, erzählt die „Disse“, wie folgt: „Es besteht hier eine Arbeiterfortbildungsschule, von sozialdemokratischer Seite ins Leben gerufen, und, soviel uns bekannt, auch von Sozialdemokraten geleitet. Ihr Zweck ist, den Arbeitern Gelegenheit zu verschaffen, ihre Kenntnisse zu bereichern. Von den Leitern besagter Arbeiterfortbildungsschule war nun an den Magistrat, beziehungsweise an die städtische Schulverwaltung die Bitte gerichtet worden, man möge ihnen für den Physikunterricht die physikalischen Lehrmittel der Otto-Schule zur Verfügung stellen. Der Magistrat entschied sich dahin, daß der Gewährung dieses Wunsches an sich nichts im Wege stehe, nur könne man die physikalischen Instrumente, Gegenstände meist recht empfindlicher Art, nicht der Obhut des für sie verantwortlichen Lehrers entziehen, ihre Benutzung könne also nur unter der Aufsicht des betreffenden Lehrers gestattet werden. In diesem Sinne wurde auch der Lehrer von der städtischen Schulverwaltung benachrichtigt und ihm freigestellt, eventuell selbst die erforderlichen Vorträge und begleitenden Experimente zu leisten. Soweit wäre alles in bester Ordnung. Die Arbeiter hätten einen sachgemäßen Physikunterricht erhalten, die physikalischen Lehrmittel der Otto-Schule wären in sachkundiger Hand geblieben, und es ist nicht anzunehmen, daß etwa der Lehrer, indem er vor sozialdemokratisch gesinnten Arbeitern dozierte und experimentierte, Schaden an seiner eigenen politischen Gesinnung leiden, oder daß die Arbeiter durch seine physikalischen Vorträge in ihrem politischen Glauben eine besondere Verstärkung erfahren könnten. Nun erhielt auf irgend eine Weise die Schulaufsichtsbehörde Wind von der Sache und untersagte alsobald dem Lehrer, bei dem Unterricht irgendwo mitzuwirken.“

**Ausland.**

**Italien.**

**Rom, 28. Okt.** Giolitti hat offiziell die Kabinettsbildung angenommen. Die folgende Besetzung der Ministerposten wird von den Blättern für wahrscheinlich gehalten: Giolitti Vorsitz und Inneres, Vizzani Schatz, Sacchi Justiz, Sena oder Vittoni Auswärtiges, Ronchetti Post und Demarini Ackerbau.

**England.**

**London, 28. Okt.** Im inneren England sind durch die in den letzten Tagen niedergegangenen außergewöhnlich heftigen Regenfälle, die es heute morgen aufhörten, Hunderte von Quadratmeilen unter Wasser gesetzt. Massen von Getreide liegen auf den Feldern. Die Landwirte sind schwer geschädigt. Die Hauptflüsse traten über die Ufer und verursachten gewaltig Schaden. Die mittleren und nördlichen Grafschaften haben ganz besonders Schaden gelitten.

Der deutsche Bizekonsul Otto Gronow wurde heute in der Fughenendstraße in Glasgow mit einem Schuß im Kopf tot aufgefunden. Seine Frau erklärte, ihr Mann habe in letzter Zeit ein eigentümliches Benehmen gezeigt.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 28. Okt.** In der heutigen Konferenz der Liberalen Partei gelangte der Beschluß des Reinerkomites, betreffend das Militärprogramm, zur Besetzung. Derselbe fordert die Abänderung der Abzeichen der Armee im Sinne des Dualismus, die Anwendung der ungarischen Sprache im Militärtrajepersonal, Uebertragung der Entscheidung bei Begünstigung bezüglich der Ableistung der Dienstpflicht an das Honvedministerium, Verwendung ungarischer Offiziere in ungarischen Regimentern, die Offiziersausbildung in ungarischer Sprache, Festlegung der Friedenspräsenzstärke, Kontingentierung der Ersatzreserve und zweijährige Dienstzeit. Zum Schluß folgt die Erklärung, daß die Bestimmung der Armeesprache ein Majestätsrecht bilde, dieser gesetzliche Zustand könne jedoch durch übereinstimmenden Beschluß der Gesetzgebung und der Krone abgeändert werden. Die liberale Partei beschloß aber, die Frage der Kommando- und Dienstsprache nicht in das Programm aufzunehmen. Graf Tisza verteidigte die von ihm beantragten Abänderungen dieses Programms in einer mit

ungen beziehend sich auf die Ausbildung der Offiziere. Tisza beantragt die Streichung des Punktes, der die Verwendung ungarischer Lehrer in den Militärschulen und die obligatorische Kenntnis der ungarischen Sprache als Bedingung für das Patent der Offiziere in den ungarischen Regimentern fordert. Der Abänderungsantrag Tiszas zu der Erklärung in der Frage der Kommandosprache ist überwiegend stillschweiger Natur und bezweckt die stärkere Hervorhebung des Majestätsrechts. Nach dem Grafen Tisza sprach Graf Apponyi, der den Standpunkt Tiszas bezüglich einer ganzen Reihe von Punkten bekräftigte. U. Szell sprach zu gunsten der Auffassung Tiszas. — Die Konferenz war in vorgedachter Abendstunde noch nicht beendet.

**Türkei.**

**Konstantinopel, 28. Okt.** Die Kommission, bestehend aus zwei türkischen Divisionsgeneralen und zwei in türkischen Diensten befindlichen deutschen Instruktoren, zur Inspektion der Kriegesgerichte, welche zur Bekrafung von den Truppen begangenen Unstimmigkeiten eingeleitet wurde, ist in Monastir eingetroffen. — Die begonnene Erziehung wurde sistiert, was auf den ersten Eindruck der neuen Reformforderungen zurückzuführen sein dürfte; indessen ist die Fortsetzung der Reformbewegung zu erwarten.

**Frankreich.**

**Paris, 28. Okt.** Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, traf heute früh vor 9 Uhr hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Minister Delcassé, dem Einführer des diplomatischen Korps, Molnar, dem russischen Botschafter, Fürsten Kurupin, und den Mitgliedern der russischen Botschaft begrüßt. Die Menge brachte Hochrufe auf Lambsdorff aus. Graf Lambsdorff hatte nachmittags eine Besprechung mit Delcassé und begab sich um fünf Uhr, von diesem begleitet, in das Elysee, wo er dem Präsidenten Loubet ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte. Die Unterredung des Grafen Lambsdorff mit dem Präsidenten Loubet dauerte nahezu eine Stunde. — Morgen findet zu Ehren des Grafen Lambsdorff ein Dinner im Elysee statt.

In einem anscheinend inspirierten Artikel des „Figaro“ heißt es über die Reise des Grafen Lambsdorff, man könne schon jetzt sagen, daß Graf Lambsdorff von der Unterredung mit Delcassé den Eindruck mitnehmen werde, daß Frankreich seinem Bündnis mit Rußland entschieden treu sei, und daß es der vollständige Vorkämpfer für den Weltfrieden und mehr denn je entschlossen sei, in den guten Beziehungen, welche es nimmer mit allen seinen Nachbarn unterhalte, die Kraft zur Erfüllung seiner geschichtlichen und zivilisatorischen Aufgaben zu finden.

**Unpolitisches.**

**Berlin, 28. Okt.** Heute hat der Schnellbahnwagen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft auf der Berufsstraße Berlin-Zossen eine Geschwindigkeit von 210 Kilometern in der Stunde erreicht und damit den bisherigen Rekord noch übertroffen.

**Frankfurt a. M., 28. Okt.** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Weirath bewohnte sich das Gericht, der ehemalige Kanzleibruder Dippold habe im Zuchthaus Erbach einen Selbstmordversuch verübt, nicht. Dippold soll sich vielmehr mit seiner Lage abgefunden haben, er ist z. B. in seiner Zelle mit Strumpfwirkerei beschäftigt.

**Wien, 28. Okt.** Der herzogliche Kapellmeister Mikorey wurde von dem vorigen Jahr aus der hiesigen Oper ausgeschiedenen Opernsänger Kienlechner wegen einer Verletzung, die ersterer über Kienlechners Tätigkeit in Bayreuth getan haben soll, auf der Friedrichstraße zur Rede gestellt. Als Mikorey verneinte, die Verletzung getan zu haben, schlug Kienlechner dem Hofkapellmeister mit der Faust ins Gesicht, warf ihn zu Boden und trat ihm mit Füßen. Bei der Staatsanwaltschaft ist von Mikorey Anzeige erstattet worden.

**Erstes Abonnement-Konzert der Großherzogin. Hofkapelle.**

Herr Hofmusikdirektor Manns macht es sich zur Pflicht, in jedem Jahre dem Obenburger Publikum nach einem wohlverordneten Plane die klassischste und die beste moderne Orchestermusik, soweit sie von unserer kleinen Hofkapelle ausführbar ist, vorzuführen. Wir können uns glücklich schätzen, daß wir in diesen Konzerten Veranstaltung haben, um die uns manche größere gewöhnliche Provinzialstadt beneidet, und es ist nur zu bedauern, daß immer nur ein verhältnismäßig kleines Publikum sich diese herrlichen Gesänge verschafft. Auch das gestrige erste Konzert der Hofkapelle war ziemlich schwach besucht; wenigstens war das Parkett nur zur Hälfte besetzt. Wie ist das zu erklären? Sollte es wirklich bei den meisten die Durch vor der vermeintlich so „schweren Kost“ sein? Es mag sein, daß dieser Grund bei einer Anzahl mitspielt; der Hauptgrund scheint mir aber doch der zu hohe Preis für die Plätze im Parkett und 2. Rang zu sein. In der Tat befindet sich mancher Familienvater, der — vielleicht mit mehreren Familienangehörigen — sonst gern sich diesen geistigen Genuss gönnen möchte, aber mit seiner Frau nicht auf den Dampfnussempfinden kann und mag, für jede Person 3 Mark anzugeben. Und wer möchte ihm darum einen Rat erteilen? Wenigstens sollte doch einmal seitens der Konzertleitung der Versuch gemacht werden, ob bei einer (wesentlichen) Herabsetzung des Preises der Besuch nicht erheblich freiger würde. Ein Ausfall in den Einnahmen dürfte kaum zu befürchten sein.

Das gestrige Konzert wurde eröffnet mit der Ouvertüre „Moran anenfahrt“ des früheren hiesigen Hofkapellmeisters Albert Dietrich, der noch jetzt, hochbetagt, in Berlin lebt. Die liebenswürdige, vornehme Natur Dietrichs offenbart sich auch in diesem Stück. Freilich liegt ihm die Darstellung des Trübsigen, Weidenhaften nicht so gut wie die des Weichen, Sanften. Trotz vieler recht charakteristischer Einzelheiten kommt auch in der „Moran anenfahrt“ die fast ins Weibliche geridete Eigentümlichkeit seines Wesens immer wieder zur Geltung. Daß der frischen, trefflichen Ausführung hinterließ das schöne Werk, das man immer wieder hören wird, den besten Eindruck. — Ebenjo freundlich wie dieses Werk wurde eine Komposition des jetzigen Leiters unserer Hofkapelle auf-

genommen. Wir sind Herrn Hofmusikdirektor Manns dafür dankbar, daß er seine reizende „Serenade“ für Streichinstrumente (in 2 Sätzen) auf das Programm gesetzt hatte. Die beiden Sätze sind nicht nur sehr feine, sondern auch sehr dankbare und stimmungsvolle Vortragsstücke; namentlich wird das entzückende „Ständchen“ mit seinen pikanten Akkordfolgen stets auf das große Publikum wirken, besonders, wenn es so prächtig gespielt wird, wie am gestrigen Abend. Schade, daß einige Konzertbesucher (oder Zuhörerinnen?) den Genus durch allzu eifriges Schwagen stören. Das ist eine Rücksichtslosigkeit, die gerügt zu werden verdient. Vielleicht wird sie von denselben Herrschaften ausgeübt, die wegen eines guten Abendbrotes sich den herrlichsten Genus des Abends, die Beethoven'sche Symphonie, entgehen lassen können.

Die Symphonie war wieder an den Schluß des Konzerts gelegt worden. Wenn gewisse äußere Umstände dies nötig machen, so muß man das wirklich bedauern. An diese Stelle gehören nun mal die Kleinigkeiten, die das Konzert ganz berechtigter Weise auch bringen, die zum Teil aber doch lediglich der Unterhaltung dienen. Wie ganz anders kann die Symphonie mit ihrem tiefen Gehalt wirken, wenn man sich ihr mit frischer Aufmerksamkeit hingeben kann! Nun, Beethoven's zweite, die wunderherrliche D-dur-Symphonie op. 36, ist allerdings imlande, auch an dieser Stelle mit ihrer unergreiflichen Frische und Kraft den genialistischen Eindruck auf die Hörer zu machen. Mit diesem Werke läßt Beethoven seine Vorgänger mit einem Male weit hinter sich zurück, erschließt eine neue Welt, erweitert die musikalischen Formen in nie gesehener Weise und erfüllt sie mit einem ganz neuen Geiste. Wir bewundern die Kunst, mit der er hier bereits die aufgestellten Themen und Motive verwebt, umfibt zu immer neuen und überraschenden Wankungen; wir bewundern den Glanz der Orchesterfarben, die Fülle der wundervollen Melodien, durch die er uns in eine Welt voll Wärme und Glück versetzt. Freilich war die Symphonie zu einer Zeit entstanden, als Beethoven auf anderem Gebiete bereits Werke von der größten Bedeutung und Tiefe (z. B. die Cis-moll-Sonate) geschaffen hatte; es war der Anfang seiner zweiten Schaffensperiode, die man von 1802-18 schon zu rechnen pflegt, aber auch die Zeit, in der er schon das unglückliche Unglück, das ihm mit dem Verlust seines Gehörs drohte, ahnen konnte. Wie ergreifend ist es, wenn man in dem jenen,

Heiligenstädter Testament, das er in demselben Jahre geschrieben hat, von seiner furchtbaren Gemütsverfassung liest! Und trotzdem konnte er ein solch heiteres Werk voll frohlichen Lebens, wie diese 2. Symphonie, schaffen? Das ist eben das Herrliche in der Kunst, daß sie das Leid vergessen lassen kann, daß ihr gegenüber alles weichen muß, was bedrückt und betrübt. „Für die Kunst“, so sagte er, „ie hält mich aufrecht!“ In ihrem Dienste kann er, ungeachtet dessen, was tief am Herzen nagt, ein Kunstwerk schaffen, das hellste Lebensfreude ausstrahlt, wenn hier und da freilich auch ernste Anklänge zu finden sind. — Der Ausführung darf man hohes Lob spenden. Die Gesänge des Inhalts und der Stimmung, durch die Beethoven hier schon einen großen Teil der Wirkung ausübt, kamen besonders in den beiden letzten Sätzen, dem Scherzo und dem Allegro molto, durch Herausarbeitung der verschiedenen Toncharaktere zum besten Ausdruck; die technische Ausführung des ganzen Werkes ließ überhaupt, dank der begeisterten Leitung des Herrn Manns, kaum einen Wunsch unbefriedigt.

Die Solistin des Abends war Fräulein Margarethe Schmidt aus Leipzig. Die junge Künstlerin ist jedenfalls keine alltägliche Erscheinung und wurde mit Recht sehr warm aufgenommen. Sie verfügt über eine blendende, warme, seltene Technik, die die größten Schwierigkeiten mit spielender Leichtigkeit überwindet. Allerdings steht das Außergewöhnliche bei ihrem Spiel überhaupt im Vordergrund, so daß sie tiefere Seiten des Herzens kaum anzudeuten vermag. Die Aufgaben, die sie sich gestellt hatte, leisteten dieser ihrer natürlichen Veranlagung vielleicht auch noch Vorschub; denn man kann nicht sagen, daß die Vallade von G. Almeida, die Caprice espagnole von M. Moszowski, obwohl mit virtuosen Schwierigkeiten vollgestopft, sehr in die Tiefe gingen. Die Melodie in der As-dur-Übung von Chopin (op. 25 Nr. 1) kam nicht klug- und gefangvoll genug. Verwundernswert war die Ausführung des mächtigen Es-dur-Konzerts von Liszt, während sie in der von ihr erzungenen Zugabe (Nr. 3 der „Liebesträume“ von Liszt) etwas von dem Besten, die herrliche träumerische Poësie des Stückes, schindig blieb. Eine Vertiefung ihres Spiels bleibt der Künstlerin also noch zu wünschen, wenn man sie zu den allerbesten zählen will.

G. Götz.



Soeben eingetroffen: Kolossal grosse Posten Damen-Winterhüte, speziell streng moderne hochelegante Facons. Warenhaus Gebr. v. Wien, Staustrasse 19.

# Einmaliges spottbilliges Angebot

## Gebrüder Alsberg.

### Einen Posten Jacketts und Paletots ganz unter Preis

Es ist uns gelungen, zu erwerben, den wir, um recht rasch damit zu räumen, beispiellos billig wieder abgeben wollen und zwar:  
Serie I à 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. Serie II à 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mk. Serie III à 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.  
Regulärer Wert 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 9 Mk. Regulärer Wert 10 - 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. Regulärer Wert 13 - 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk.

### Gemeinde Edewecht.

Die Sebung von Gemeinde- und Schulanlagen, sowie von Beiträgen zur Dienstbotenkrankenkasse, Landeswirtschaftskammer und Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1903/04 findet statt an den von der Amtsregierung Westerstede hier angefügten Sebungstagen, und zwar: für Nordedewecht und Sübedewecht am 9. November, für Dierscheps, Feddeloh I und Feddeloh II am 10. November, für Westerstede und Scharrel am 11. November. Nachmittags wird nicht gehalten. Die Vergütungen für in der Zeit vom 1. November 1903 bis 1908 im Postdienst beschaffte Wegarbeiten können in Empfang genommen resp. geführt werden. Edewecht, 1903, Oktober 28. Riers, Gemeinerechnungsführer.

In Osterburg an der Kirchhofstraße belegen, in gutem Stande befindliches

**Haus** mit großem Garten habe ich in Auftrag unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. **Heinrich Westing, Kurwidstraße 33.**

**Betten** mit guter Federfüllung von den billigsten bis zu den feinsten, liefern sehr preiswert. **Gebr. Alsberg.**

Bauplatz gesucht von 4-10 Scheffelort in der Nähe der Stadt. Offerten mit Preisangebots unter **№ 974** an die Expedition d. Bl.

Wästede. Zum 1. Mai 1904 habe **4 Alubaustellen** (neue Häuser) je mit reichl. 6 Zuckergutem Moorlande zu verkaufen, bei geringer Anzahlung. Geent zu verkaufen. In der Nähe wird eine neue Schule erbaut. **E. Sagendorf.**

Zu kaufen gesucht: **Meyers Konversations-Lexikon, 5. Aufl.** Oldenburg, **Vistmann & Gerriets.**

**6 Niesen-Gänse** oder 14 Niesen-Enten 1903er garant. lebende Antunft franco überall per Nachnahme **№ 20, A. Margules, Domäne Olenbota 29, Post Wobso, tobekany (Oe.-Ungarn).** NB. Speckfette Gänse, Enten, Poulards frisch geschlachtet, gerupft per 10 Pfd. Nord franco **4.50.**

### Holzverkauf.

Westerstede. Der Gutsbesitzer Gustav zu Klampen zu Klampen läßt am **Montag, den 23. Novbr.,** mittags anfangend, in seinem an der Chauffee belegenen Buche:

**plm. 300 Eichen** auf dem Stamm, Bau-, Wagen-, Schwellen- und Grubenholz, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. — Versammlung in Brumunds Wirtschaft zu Espern. **E. Wettermann, Aukt.**

### Markthalle.

Oldenburg. Die Verkaufsstellen **№ 2, 6, 8** und **31** für Schlachter in der Markthalle hier selbst werden in derselben am

**Freitag, den 30. Okt. d. J.,** mittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, für die Zeit vom **1. November 1903 bis 31. Oktober 1904** nochmals zur Vermietung aufgesetzt. Viehhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners, Aukt.**

### Holz-Verkauf in Grifstede.

Wästede. Gutsbesitzer **D. Dvibe** in Grifstede läßt am **Montag, den 16. November,** nachm. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, beginnend im Birkenhorn an der Wiestefede-Grifsteder Chauffee: **100 Eichen, Eichen, Schiffs-, Bau- und Wagenholz, 100 Buchen, Nuss- u. Brennholz, mehrere Fuhren u. Ebelstannen,** zu Bauholz passend, auf Zahlungsfrist verkaufen. Versammlungsort: Sieffediers' Wirtschaftshaus in Grifstede. **F. Degen, Aukt.**

**Da die Person erkannt ist, welche am Dienstag meine Karre vertauscht hat, wird ersucht, dieselben wieder abzuliefern, widerigenfalls es zur Anzeige gebracht wird.** **Obersten. Hohergang 9.**

### 36. Volksunterhaltungsabend

am **Sonntag, den 1. Novbr. 1903, abends 7 Uhr,** im **„Hotel zum Eindhof.“** Programme, als Eintrittskarten gültig, bis Sonnabend 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Sonntag 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu haben bei den Herren **Fr. Lühes, Uhrmacher, Heiligengeiststraße, und Joh. Weader, Buchbinder, Daarenstr.** **Der Ausschuß.**

### Reifenklub Leuchtenburg.

Sonnabend, den 31. d. M.: **General - Versammlung.** Besprechung: Abhaltung eines Balles. **Der Vorstand.**

### Saal-Schießverein „Freischütz“.

Sonntag, den 1. Novbr.: **Ball** im Vereinslokale bei Herrn **G. Barkemeyer (Orielater Hof).** Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

### Geestemünder Fischhandlung.

Morgen, Freitag, trifft in feinsten frischer Ware eine große Sendung **Fische** ein, wie: **kleine u. große Schellfische, Schollen, Rotzungen, Steinbutt, Karbonadenfisch, Stinte, Hechte, Barsche, Rotzungen usw.** Ferner empfehle täglich frisch geräucherter und marinierte Fische. **F. Kasling, Ecke Motten- u. Wallstr. 6. Fernspr. 518.**

### Dankfagungen.

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, allen denen, die feinen Sorg um reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Rodentrod für die trostreichen Worte sagen wir hiermit innigsten Dank. **Westerholt. Witwe Willers und Annelöhne.**

### „Klub Donar“

**Donnerschwee.** Sonntag, den 1. November ds. Js.: **Tanzkränzchen** im Saale des Herrn **F. Redemeyer, Donnerschwee Krug.** Anfang 5 Uhr, Ende 1 Uhr, wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

### Katholischer Gesangsverein zu Osterburg.

**6. Stiftungsfeft** in Frohns Sälen am Sonntag, den 1. November 1903.

### Gesellschafts-Abend

verbunden mit **Tanzkränzchen.** Saal-Öffnung 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Anfang 6 Uhr. **Leuchtenburg.** Freitag nachmittags 5 Uhr werde ich eine **Quene aushauen** lassen. **E. Wulf.**

### Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 29. Oktober 1903. 22. Vorst. im Abonn. **Der Menont.** Trauerspiel in 4 Akten von **E. von Wildenbruch.** Saalöffnung 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

### Bremer Stadttheater.

Freitag, 30. Okt., 7 Uhr: „Tannhäuser.“ Große romantische Oper in 3 Akten von **Richard Wagner.** Sonnabend, 31. Okt., 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Zum 12. Male: „Der blinde Passagier.“

### Familiennachrichten. Todes-Anzeigen.

Gestern nachmittag verschied nach langem schwerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder **Carl Eylers** in seinem 18. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Ritter und Kinder.**

Die Beerdigung findet Montag, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Egestraße 1, aus statt.

### Hollwege, 28. Okt.

Gestern nachmittag verstarb plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalls mein lieber Mann und unserer Kinder treuerzuegender Vater, der **Gastwirt und Kaufmann Georg Oltmanns** in seinem 48. Lebensjahre. Dies bringt in tiefer Trauer zur Anzeige **Herr Oltmanns nebst Kindern.** Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr. Kranzpenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

### Oldenburg, 28. Okt. 1903.

Am Montag abend 8 Uhr entschlief nach längerem Kränkeln meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwestern **Helene Schumacher** geb. Osterloh im 63. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Angehörigen. **Gerhard Schumacher.** Die Beerdigung findet am Freitag morgen 9 Uhr vom Pius-Hospital aus statt.

Oldenburg. Am Montag morgen 8 Uhr entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau **Anna Gesine Friederike Schröder,** geb. Meyer. Um stille Teilnahme bitten **Die Angehörigen.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Prinzenweg 2, aus auf dem Oeverßen Kirchhof statt.

### Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: **Sophie Kapp** mit **Dr. med. Karl Hügel,** Oldenburg. **Stina Emmen** mit **Anton Janßen,** Scharrel b. Ramsloh. **Therese Pöbger,** Woblenbergerfeld, mit **Heinrich Suven,** Dorfgte. **Jenny Kemna,** Barmen, mit **Kapitänleutnant Julius Maerker,** Kiel.

Geboren: (Sohn) **Bernh. Nolte,** Cloppenburg. **Robert Hartung,** Altenesch.

Gestorben: **Helene Schumacher,** geb. Osterloh, Oldenburg, 63 J. **Wm. Helene Müller,** geb. von Minden, Oldenburg, 77 J. **Klara Kruse,** geb. Corbes, Brate. **Herr. Mölers,** Berns, 67 J. **Marie Reiche,** geb. Claßen, Bardenfleth, 31 J. **Kaufmann J. D. Kruse,** Ganderkesee.

# I. Beilage

zu Nr 253 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 29. Oktober 1903

Georg L. König der Hellenen,



begibt am 31. Oktober sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum. Unter schwierigsten Verhältnissen auf den griechischen Thron gelangt und oftmals von der Unzuverlässigkeit seines Volkes ernstlich bedroht, hat König Georg es doch verstanden, in die verrotteten Verhältnisse des griechischen Volkes, das um seiner glänzenden Vergangenheit willen noch immer ein veredeltens Schicksal der Mächte ist, einermöglichen Ordnung zu bringen. Das war bei seiner anfänglichen Unbeliebtheit sehr schwer. Und doch gab sich König Georg alle Mühe, sich die Zuneigung seines Volkes zu gewinnen. Er gab sogar nationalen Wünschen oft bis an die äußerste Grenze befehlen nach, was die Schwermächte zulassen konnten. Der Nationalkrieg mit der Türkei schämte fast seine ganze Regierungszeit hindurch als drohende Gefahr über seinem Haupte. Er suchte ihn zu vermeiden, da er die militärische Unfähigkeit seines Volkes kannte und nichts dazu tun konnte, diesen Fehler zu beseitigen, solange das griechische Parlament in eifriger Selbstüberschätzung die griechische Armee als nicht reformbedürftig ansah. Erst nach 25jähriger Tätigkeit begann die Nation ihm ihre Sympathie mehr und mehr zuzuwenden, zumal er in seinem musterhaften Familienleben der ganzen Nation ein Vorbild gewesen war und die namentlich in den höheren Kreisen eingetragene Bigotterie und Apathie der Sitten dadurch wirksam bekämpft hatte. Trotzdem kann man von einem sicheren Thron in Griechenland kaum reden. Denn noch vor und nach dem Kriege mit der Türkei geriet der Thron wieder ernstlich ins Wanken. Aber es ist jetzt doch wohl anzunehmen, daß dem Könige ein ruhiger Lebensabend beschieden sein wird, wie es aber seinem berechnigten Nachfolger Konstantin ergehen wird, erscheint doch einermöglichen zweifelhaft.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herkunftsangaben versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Berichte über lokale Begebenheiten sind der Redaktion fast willkommen.

Oldenburg, 29. Oktober.

Die Gründung eines Verbandes deutscher Zimmermeister erfolgte in der am Sonnabend und Sonntag in Hannover stattgefundenen, aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchten, allgemeinen deutschen Zimmermeister-Verammlung, die einen imposanten Verlauf nahm. Referate über die Lage des Zimmergewerbes und die Mittel und Wege zur Hebung desselben hielten Herr Gg. Hermann-Mannheim, der auch zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt worden war, ferner die Herren Adolf Schloepke-Berlin, Regierungsbaumeister Wolf Hofacker-Stuttgart und Hof. Heimbach-Berlin. An die Referate knüpfte sich eine mehrstündige, sehr interessante Debatte, an der sich Herren aus den verschiedensten Teilen Deutschlands beteiligten. Der Antrag auf Gründung des Verbandes deutscher Zimmermeister wurde unter großem Beifall von der Versammlung einstimmig angenommen. Zum Verbandsorgan wurde gleichfalls einstimmig und ohne Debatte die in Mannheim erscheinende „Allgemeine deutsche Zimmermeister-Zeitung“ ernannt. Zum Vorsitzenden des Verbandes deutscher Zimmermeister wurde Herr Gg. Hermann-Mannheim einstimmig per Affirmation gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Adolf Schloepke-Berlin, zum Schriftführer Gustav Hölzer-Berlin, zum stellvertretenden Schriftführer Hermann Gerlach-Berlin, zum Redner Georg Rüttger-Andwigs-Hafen, zum stellvertretenden Redner Nummer-Erfurt. Dem Vorstand wurde ein Ausschuss zur Seite gegeben, bestehend aus folgenden Herren: Hofacker-Stuttgart, Wittmann-Darmstadt, Warbach-Hannover, Eckhard-Cassel, Sauer-Wiesbaden, Schmidt-Dortmund, Hübner-Nürnberg, Löwigt-Stettin, Knackhadt-Greifswalde, Kunze-Metz, Schmidt-Potsdam, Peltian-Deesau, Friede-Nienburg, Fierich-Breslau, Heim-Bismar. Hauptaufgaben des Verbandes sind: Weiterbelebung der Holzkonstruktionen bei den Bauten, Ergründung aller geeigneten Maßnahmen, um den Zimmermeistern möglichst die Ausführung der Zimmerarbeiten zu sichern. Bekämpfung der Auswüchse und Schäden im Gewerbegebiet und speziell im Zimmerhandwerk. Von dem Bund der Zimmermeister Niederösterreichs war ein Begrüßungs-Telegramm eingelaufen, das telegraphisch erwidert wurde.

Die Festigung der Verhältnisse bei Doodt wird Freitag nachmittags bereits von den beiden ältesten Jahrgängen der Volk- und Mittelschulen der hiesigen Stadt und Umgegend unter Führung ihrer Lehrer unentgeltlich befristet. Der Oldenburger Geselligkeitsverein beabsichtigt dadurch schon bei der heranwachsenden Jugend Interesse für die Geselligkeit zu wecken, was wohl allerorts Anerkennung finden dürfte. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet Sonnabend morgen um 9 Uhr statt. In gefriger Versammlung wurden dem Verein noch drei weitere Ehrenpreise überreicht. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Auffstellung der Ränge in den einzelnen Räumen, inabesond. das Aufstellen und die durch eine ganz vorzügliche Bemerkung und Befichtigung jedes einzelnen Raumes möglich gemacht sei. Das Ausstellungsgeld ist mit 6400 Mk. gegen Jahresfrist verfristet. Freitag abend versammelt sich die Mitglieder um 8 Uhr zu einem

solennem Kommerse in Doodts Etablissement, um gleichzeitig die Prämierungsergebnisse entgegen zu nehmen. Einführungen von Nichtmitgliedern sind gestattet. Dem sehr rührigen Verein ist zu wünschen, daß die Ausstellung am Sonnabend und Sonntag auch seitens des größeren Publikums von Oldenburg und Umgegend zahlreich besucht wird.

Die Versammlung der Vertreter der Ziegenzuchtvereine des Herzogtums Oldenburg. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die Ziegenzucht im Herzogtum Oldenburg eine sehr große Verbreitung erfahren. Der Wert der durch diesen Zweig der Landwirtschaft erzeugten Produkte beläuft sich gegenwärtig auf reichlich 1250000 Mk. Um die Oldenburger Ziegenzucht noch weiter zu heben, namentlich durch einheitliche Zuchtziele für größere Distrikte und durch Einführung der Zwangsförderung für Zuchtböde, ist ein engerer Zusammenhalt der im Lande bestehenden Ziegenzuchtvereine eine zwingende Notwendigkeit. Um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, waren gestern nachmittag auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg 10 Herren als Vertreter der Ziegenzuchtvereine: Ammerland, Damm, Zelmendorf, Dintlage, Gelsfeld und Rüstingen beauftragt, die Gründung eines Verbandes der Ziegenzuchtvereine für das Herzogtum im Neuen Hause in Oldenburg vorzunehmen. Die Versammlung leitete Deponomierat Deffen. Es wurde beschlossen, an alle Ziegenzuchtvereine des Herzogtums das Eruchen zu richten, sich den erwählten Vertretern anzuschließen, ferner die landwirtschaftlichen Vereine aufzufordern, die Ziegenbesitzer ihrer Bezirke zur Gründung von Ziegenzuchtvereinen zu veranlassen. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, nach Neujahr eine nochmalige Versammlung zu veranstalten, auf der dann die definitive Gründung des Verbandes der Ziegenzuchtvereine für das Herzogtum erfolgen solle. Herr Deponomierat Deffen schloß die Versammlung mit dem Wunsch, nach Neujahr eine recht große Anzahl von Vertretern aller oldenburgischen Ziegenzuchtvereine im Neuen Hause begrüßen zu können, damit die für die Ziegenzucht so wichtige Angelegenheit in allseitig befriedigender Weise erledigt werden könne. Sofern irrtümlicherweise irgend ein Ziegenzuchtverein mit der Einladung zur heutigen Versammlung übergegangen worden sein sollte, so wird demselben dringend angeraten, sich unverzüglich bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer zu melden. In einer der nächsten Nummern des Landwirtschaftsblattes, soll ebenfalls auf den zu gründenden Verband der Ziegenzuchtvereine hingewiesen werden.

Die Verkaufsstelle. Frau Wm. Hartmann geb. Götzling in Osterburg verkaufte ihr an der Harmoniestraße unter Nr. 6. belegen Grundstück für 10000 Mk. an den Hauptlehrer und Organist Freje in Warflich durch Vermittlung des Geld- und Hülfers-Mallers Heinrich Westing hierortig.

In die Saaten fürzte gestern bei der Brücke vor der Georgstraße ein Knabe, der in übermütiger Weise das Brückengeländer erklommen hatte und darauf balancierte. Ein Passant des Balles bemerkte den Unfall und zog den Jungen wieder aufs Erdreine.

Osterburg, 29. Okt. Während in der Stadt Oldenburg und auch wohl in fast allen übrigen Städten des Herzogtums Oldenburg die Kommunalsteuern zu zwei gleichen Teilen im Herbst und Frühjahr entrichtet werden müssen, besteht in unserer Gemeinde noch immer die längst veraltete Einrichtung, daß im Herbst zwei Drittel und im

## Kleines Feuilleton.

### Merkei Wahrheiten.

Für eine Art Feuilleton zur Feier seines zehnjährigen, glücklichen Bestehens hat das „Neue Wiener Journal“ bei deutschen Schriftstellern Beiträge gesammelt. Einiges sei hier wiedergegeben. Zunächst ein Beitrag des eben heimgegangenen G. v. Moser, das letzte wohl was er geschrieben hat. Er fandte eine Anzahl „Gedankenblätter“ im Stil Stettensheim's: „Sprechen leut der Mensch verfallensmäßig früh — Schweigen erst sehr spät — manchmal gar nicht. Ist die Furcht, beginnt zu denken. Dann fängt Du manches Wort die Menschen. Die Jugend ist eine Abtönung von Platonien, das Alter ein Fettenbruch von Enttäuschungen; dazwischen liegt die Zeit, in der man vergeblich bemüht ist, Gleichungen zu lösen. Ged kann man wohl zu viel ausdenken, aber Verstand unmöglich mehr, als man besitzt. Ein kleiner Fuß ist keine Kleinigkeit! — Werbung macht den Meister! — Das gilt für jede Kunst, auch für die Kunst, zu leben. Einer Frau wird es leicht, ihren Mann zu betrügen, noch leichter einen Verehrer, aber am leichtesten betrügt sie sich selbst. Die Sympathie eines Einzigen kann uns die ganze Menschheit erträglich machen. Liebenswürdigste ist die Grazie des Verstandes. Man kann auch mit den Augen die Zähne zeigen. Die erste und letzte Liebe gleichen sich wie Morgen- und Abendröte — dieselben Farben vergehen den Himmel, nach der ersten Liebe folgt der hell, schöne Tag — nach der letzten die dunkle Nacht. Der Unterschied ist doch sehr groß.“ „Können“, so betitelt den folgenden kleinen Beitrag Friedrich Spielhagen: „Ob nun die „Kunst“ von „können“ abzuleiten — Das ist gewiß; aus „können“ kommt es an. Laß Andre über Theorien breiten, Und Du bist bereits empfinden; Auch als Däne, Schwede, Finne Schwelbst Du reich zur Aufmerksamkeits. Falls Dich Fremde als Plage deht, Hüpf es Dir gleichmütig dem Sekt. Englands Stempel wird Dich oben Gleich der feinsten Sorte Adeln. Ob in Belien Du erstanden, Ober in den R oberlanden; Ob Hispanien Dich erzeugte,

Ob Dich Romas Wäfen flugte, Aus, ob Du geboren worden Fern im Osten, Westen, Norden Der Süden — einerlei, Dich empfängt Erdrumpfen Herd. Nur wenn Deutschland Deine Wiege, Dann in Deutschland hast Du's schwer; In die höchsten Wölken fliege: Bist nun einmal „nicht weit her“.

Freun v. Schöth an steuert eine Einsprüche bei, u. a.: „Ich zum ersten Mal gebührt zu sehen! — Ein Geißel jungfräulich verlegener Freude, wie in einem jungen Mädchen, das zum ersten Mal den Haisal kennt. Nur wenige vornehm Leute, von denen es übrigens habiskannt ist, daß sie noch mehr davon zu Hause haben, nehmen nicht alle Brillanten, alle Orden und allen Müß mit, wenn sie in Gesellschaft gehen. Tadellose Dienstmoten und ungesogene Kinder gib's nur in fremden Häusern. Sage selten die Wahrheit — aber läge nie! Wähle Du Fremdsprachen möglichst uns und Klarheit, Dann erbit' ich ein von Dir. Unerschrocken sage stets die Wahrheit — Aber nur nicht mir! Das Glück kommt manchmal über Nacht! — Dann juble nicht zu laut, nimm Dich in acht — Weil sonst das Unglück leicht erwasen kann — Es schläft im Zimmer nebenan.“

Theater und Musik. — Traurige Begebenheit. Einen traurigen Eindruck machte die Verheirathung der Hobe der einst so gefeierten Tragödin Fanny Janssich, die sich schwerkrank und im Gland in Saratoga demüthet. Wie aus Newyork gemeldet wird, waren einige hundert Personen anwesend. Mit Bedauern bemerkte man die Abwesenheit der Freunde der Schauspielerin. Die Käufer waren Schneider und Leute aus Theaterkreisen, die die Spigen, das Gefayert und die Seitenorden für einen Spottpreis kauften. Die vier Ellen schmarge japanische Spitze, die eine Baronin Rothlich für sich aneignete, kostete nur ein Paar Schuhe und ein Paar Handschuhe. Die Käuferin auf die Bühne zuwarf, wurden für 800 Mk. verkauft; sie waren von Mme. Janssich auf mehrere tausend Dollars geschätzt worden. Sie mit dem Verkauf beauftragten Beamten drückten ihren Zweifel aus, ob der Erlös groß genug sei, um die Schulden der Künstlerin, die sich auf 40,000 Mark belaufen, zu bedecken.

Wie ein einziges Wort zum Verständnis werden kann. Aus der Entwicklungslinie Gustav v. Moser's, der, wie er selbst sagte, lieber „Lustspielmacher“ als „Schriftsteller“ geworden wäre, wird jetzt nach dem autobiographischen Mittheilungen Moser's in „Wähe und Welt“ ein charakteristischer Zwischenfall aufgeführt. Moser's Lustspiel „Ultimo“ erlebte seine Premiere in Götting im

Februar 1874 und wurde oft mit großem Erfolg gegeben. „Ich hatte“, erzählt Moser, „nach jeder Vorstellung noch retouchiert, reichte es dann dem Berliner Intendanten Herrn v. Hülsen ein und schrieb dazu: „Ich habe das Stück sinimal gesehen, immer noch gefaßt und meine, daß es in der jetzigen Fassung für das königl. Theater geeignet ist.“ Dies „ich meine“ wurde mein Verhängnis. Wie ich es eingepackt hatte, erhielt ich mit wunderbarer Post mein Manuscript zurück, und Herr v. Hülsen schrieb mir augenscheinlich unmutig: „Ich meine, daß das Stück für das königl. Theater nicht geeignet ist.“ Ich stand sonst mit Herrn v. Hülsen sehr gut — wir waren Kameraden gewesen — er stand beim Alexander-Regiment, ich bei den Garde-Schützen. Das „ich meine“ hatte ich verlegt — er hatte es für eine Lieberhebung angesehen. Später haben wir uns oft über den Punkt unterhalten, und er gestand selbst ein: „Man kann sich einmal überleben.“ Doch das Unglück war geschehen. Ich reichte „Ultimo“ an Bebrum ein, und es wurde über hundert mal hintereinander aufgeführt. Bebrum machte mir darauf den Vorschlag, ich sollte gegen ein hohes Jahresgehalt die Verpflichtung übernehmen, alle Stücke, die ich schrieb, ihm zuerst einzureichen. Vergnügt, wie ich war, ging ich darauf ein, und so wurde ich denn Hausdichter für das damalige „Wallner-Theater“. So habe ich es denn dem Zufall mit „ich meine“ zu verdanken, wenn die Kritiker wie früher von Bebrubiaden, jetzt von Moseradiaden schreiben und mir den zweifelhaften Titel „Schwanfänger“ geben!“

Wissenschaft und Literatur. Die ersten fünf deutschen Studenten, die die von Cecil Rhodes ausgesetzten Stipendien erhalten haben, sind folgende: Graf Tallegrand, Sohn eines preussischen Grundbesitzers und direkt. Nachkomme des belandten französischen Staatsmannes, v. Schwenke, Sohn des früheren Vorkämpfers in Petersburg, v. Lindauer, v. Müller und Theodor Erbe. — Die Tendenz der Verteilung dieses von dem größten Feinde Deutschlands gestifteten Stipendiums liegt auf der Hand. Der große und der kleine Albertus. In der „Tagl. Rundsch.“ erzählt Herr Müller-Böhm über Kaiser Friedrich und die akademische Jugend folgende Geschichte: In einem besonders nahen Verhältnis hat Kaiser Friedrich stets zur akademischen Jugend gestanden. Gern und oft weilte er in ihrer Mitte, die studentischen Wünsche dabei stets aufs genaueste befolgend. Als die Universität Königsberg, die älteste Preussens, am 18. Oktober 1861 dem Kronprinzen wegen seiner Verdienste um die Pflege der Wissenschaft die höchste akademische Würde, das Amt eines Rector magnificus übertragen hatte, beteiligte sich der Kronprinz auch an dem Kommerz, der am Abend desselben Tages in dem Sommerlokal der „Friedenbahn“ zu Königsberg stattfand. Der offizielle Teil des Festes mit seinen Reden und Toasten war zu Ende und eine Pause eingetreten, während welcher die zahlreichen

Frühjahr ein Drittel sämtlicher Steuern bezahlt werden müssen. Es kommt dies daher, daß außer der Einkommensteuer und Armenumlage, welche halbjährlich abgeliefert werden, alljährlich im Herbst die Gemeinde-, Orts-, Kirchen- und Schulumlage für das ganze Jahr entrichtet werden müssen. Würde man die Möglichkeit schaffen, diese letztgenannten Abgaben auch in zwei gleichen Teilen im Herbst und Frühjahr zu entrichten, so wäre solches für alle Steuerzahlende eine ganz bedeutende Erleichterung, namentlich für unsere zahlreiche Arbeiterbevölkerung. Denn nicht zu leugnen ist es, daß im Herbst, wo man für den kommenden Winter vorzulegen muß (Zorf, Kohlen, Kartoffeln usw. uhm.), die Ausgaben ganz beträchtlich höher sind, denn im Frühjahr. Daher kommt es auch, daß alljährlich um diese Zeit bittere Klagen über eine solch ungleichmäßige Steuereinteilung laut werden. Ferner hört man vielfach klagen, daß wir unsere Abgaben nicht an eine in unserm Ort Dürnberg anässige hierfür bestimmte Person abliefern können; so viel wir uns erinnern, wurden vor längeren Jahren schon einmal die Abgaben hier entrichtet, man kam aber damals wieder davon ab, weil die für die Hebung geeigneten Personen nicht zu haben waren. Heute jedoch liegt die Sache ganz anders; selbst gegen Stellung einer Kaution werden sich heute geeignete Personen genug melden, die das Geschäft der Steuer-Erhebung für die Gemeinde Dürnberg gern übernehmen würden, um sich damit einen Nebenverdienst zu sichern. Für die steuerzahlenden Einwohner Dürnberg aber wären diese Neu-Einrichtungen eine große Wohlthat und so manches kostspielige Opfer an Mühe und Zeit könnte gespart werden.

**\* Dürnberg, 28. Okt.** Der katholische Gesangsverein hier selbst seit am Sonntag, 1. Nov., sein 6. Stiftungsfeiern in den Sälen des Herrn Gastwirt Frohns. Es besteht aus Gesellschaftsabend und Ball. Das Programm ist sowohl bezüglich der gesungenen Darbietungen als auch der theatralischen Aufführungen sehr reichhaltig. Der Verein darf insolge dessen wohl auf ein volles Haus rechnen.

**\* Raabe, 28. Okt.** Der heute hier stattfindende, vom schätzlichen Herbstwetter begünstigte Markt war nicht so gut von seitens der Landwirthe besetzt wie im vergangenen Jahre. Es waren etwa 50-60 Stück Rindvieh aufgetrieben. Die Qualität derselben ließ jedoch mit wenigen Ausnahmen zu wünschen übrig. Auswärtige Händler waren zahlreich vertreten. Der Handel war nur mittelmäßig; es mag etwa ein Drittel in andere Hände übergegangen sein. Der im Anschluß an den Viehmarkt stattfindende Krammarkt war mit Huden aller Art recht gut besetzt und erreichte sich nie immer eines recht zahlreichen Besuches und werden die Vadenbesitzer wohl gute Geschäfte gemacht haben. In der großen Taubstube und dem Saal des Grafen Anton Günther wurde festsitzig, auch fanden die Darbietungen der in letzterem Lokale gastierenden Damenkapelle Braun den Beifall der Zuhörer. Auf die am nächsten Sonnabend (Reformationsfest), nachm. 6 Uhr, im Grafen Anton Günther stattfindende Bierebezügliche Veranstaltung machen wir die betreffenden Landwirthe noch besonders aufmerksam. Es sind für unsern Bezirk ein Obmann und ein Vertrauensmann zu wählen.

**\* Petersfehn, 27. Okt.** Der hiesige Gesangsverein „Frohinn“ hielt am letzten Sonntag im Vereinslokale bei D. Schmidt hier selbst seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Die Einnahme des verflossenen Jahres überstieg die Ausgabe um ein bedeutendes, so daß ein ansehnlicher Kassenbestand verbleibt. In den Vorstand wurden gewählt bzw. wiedergewählt zum 1. Vorsitzenden Friedr. Blagmeyer und zu dessen Stellvertreter Joh. Klotzgetzer. Zum Kassenführer Friedr. Blagmeyer, Stellvertreter Hm. Dthoff. Schriftführer Herm. Klinkbeil, Stellvertreter Aug. Meyer. Bote Hm. Strodtbock. Dirigent des Vereins ist Herr Lehrer Hoffmann hier. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 17. Januar n. J. im Vereinslokale ein Winter-

fest zu veranstalten. Das Fest soll bestehen aus Gesangs- vortrügen, Aufführungen und Ball. Von jetzt an finden die Liebesabende wieder regelmäßig jeden Sonnabendabend statt. — Der hiesige Klub „Gemüthlichkeit“ hält am Sonntag, den 8. Nov. im Vereinslokale bei D. Schmidt einen Ball ab. Da die Seite des Vereins als gut bekannt sind, so wird auch diesmal auf ein volles Haus wohl zu rechnen sein. — Der Anbauer Joh. Hm. Dthloff hier selbst verkaufte sein zu Petersfehn II an der Wolfoleie gelegenes Kolonat an den Hausjungen Wih. Bernh. Hm. Schwegmann zu Neuenlande bei Gröppenbühnen. Der Kaufpreis beträgt 6000 Mk. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1904.

**\* Landgericht.**

**Sitzung der 1. Kammer am 1. des großh. Landgerichts vom 28. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr.**

**Diebstahl im Rückfall.**

Weil die 3 mal vorbestrafte Ehefrau des Arbeiters Joh. Köhler, Anna geb. Schröder zu Sidmoselesfen in der Nacht vom 21. Mai bis 1. Juni d. J. dem Kolonisten Karl Ehrich zu Sidmoselesfen zwei Eide mit Kartoffeln im Gesamtwerte von 3 Mk. 60 Pf. mittels Einschleichens während der Dunkelheit entwendet hat, erklärt sie heute unter Annahme mildernder Umstände 5 Monate Gefängnis.

**Als räufällige Diebin**

betrifft die Angeklagte die 7 mal vorbestrafte Dienstmagd Frieda Marie Schmidt aus Wörsfel. Sie soll am 10. Sept. d. J. der Ehefrau Stelle in Neuenau ein Paar neue Schuhe, zwei Siegelringe und eine silberne Damenuhr entwendet haben und ist teilweise gefändigt. Nach Vernehmung der Zeuginen billigt das Gericht der Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu und setzt gegen sie eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten fest, welche die Diebin sofort antritt.

**Wegen Vergehens gegen § 97 St.-G.-B.**

Wegen der Ehemorgensle Paul Hermann Friebeil aus Hölle vor Gericht. Die Verhandlung ist nicht öffentlich. Wie das öffentlich verfügbare Urteil ergibt, hat Angeklagter nach dem Wastehen der Eads- verständigen zur Zeit der Vernehmung der strafbaren Handlung sich in einem Zustande von transitorischer Störung der Geistesfähigkeit befunden, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Er wird demnach freigesprochen.

**Der Appellei**

in 2 Fällen angeklagt ist die Witwe des Drehers Hm. Harms, Wilhelmine Felene Sophie Rath, geb. Brandt, zu Wam. Die Verhandlung, zu welcher 9 Zeugen geladen sind, findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endet mit der Verurteilung der Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Dann hatte das Gericht Verurteilungen zu erlassen. — Schluß nachm. 2 1/2 Uhr.

**Gräfin Kwiecka u. Genossen wegen Kindesunterziehung vor den Geschworenen.**

H. F. Berlin, 28. Okt.

**IV. Dritter Tag der Verhandlung.**

Zur heutigen Verhandlung, die der Vorsitzende Landgerichtsdirktor Reuschner um 9 1/2 Uhr eröffnet, ist der größte Teil der Zeugen zur Stelle, unter ihnen auch „der kleine Graf“. Die meisten werden für heute wieder entlassen, doch gibt ihnen der Vorsitzende den dringenden Rat mit auf den Weg, zu der ihnen angegebenen Zeit wieder zur Stelle zu sein und sich in der Zwischenzeit nicht etwa über den Prozeß und das, was der einzelne aussagen werde, zu unterhalten und zu bereden, damit sie ganz unbeeinträchtigt ihr Zeugnis ablegen können. Der Dolmetsch Reg.-Rat Brandt überträgt diesen Rat und diese Warnung ins Polnische.

Graf Hector Kwiecki bekundet, sein Kaufmann Geschlecht teile ihm mit, er wisse, woher der Knabe stamme. Der Zeuge stellte ferner Ermittlungen in Paris an, wo eine Genosse erklärte, daß eine polnische oder russische Gräfin, deren Gestalt der Photographie der Angeklagten überaus ähnlich sei, sie um Beschaffung eines neugeborenen Knaben bat. Ferner wurde ein Bandagist ermittelt, der für eine etwas torpulenten

Dame, die Französisch mit deutschem Akzent sprach, 1896 einen Gummileib herstellte. Auf die Frage, welches pekuniäre Interesse er an dem Prozeß habe, erklärt der Zeuge, in überaus glänzender Vermögenslage zu sein. Er handle mit Rücksicht auf die Reinheit der Familie.

Die Gattin des Grafen Wicislaw Kwiecki soll einmal, als der angebliche kleine Graf Stanislaus 1 1/2 Jahre alt war, den Knaben auf Wolobrogo gesehen und, ihm ins Gesicht schauend, damals gesagt haben: „Die Familienähnlichkeit ist doch unverkennbar, das muß doch ein echter Kwiecki sein“. Die Verteidigung regt an, den kleinen Stanislaus der Zeugin gegenüberzustellen, der Gerichtshof begnügt sich aber, der Gräfin vier Photographien vorzulegen, auf denen der kleine Stanislaus in verschiedenen Kostümen abgebildet ist. Die Zeugin sieht die Bilder lange an und sagt dann lächelnd: „Ja, in den schwarzen Anzügen liegt etwas Ähnlichkeit, aber...“ Präsi.: „Na, in Wogen gibt es doch wohl mehr schwarze Augen!“ (Heiterkeit.) Zeugin: „Ja, gewiß.“

Zeugin Falkowska, früher Haushälterin bei dem Kwieckischen Ehepaar, gibt an, daß nach ihrer Meinung das Verhältnis zwischen beiden Ehegatten sehr gut war, erst nach 1899 habe sich das geändert. — Der Staatsanwalt richtet darauf an die Zeugin die Frage, ob sie vorher instruiert worden sei, wie sie hier aussagen solle, ob sie ferner nach ihrem Ausscheiden aus der Stellung Gedenkschriften erhalten habe. Die Zeugin verneint beide Fragen. Der Graf habe ihrer Schwester, die jetzt in Posen ist, unter Schwüren versichert, daß das delinquenten, im Jahre 1896 geborene Kind sein eheliches sei.

Disziplinskommissar Beillof hat die ersten Recherchen angestellt. Er schildert die Zeugen des jetzigen Prozeßes, die in einem Abhängigkeitsverhältnis von den Angeklagten stehen, als wenig zuverlässig und nicht einwandfrei. Von den Zeuginen, die hier als Gläubiger des Kwieckischen Ehepaares in Betracht kommen, glaubt er, daß sie eher zugunsten der Angeklagten aussagen, weil sie fürchten, im Falle eines ungünstigen Verlaufs der Verhandlungen ihr Geld zu verlieren. Ueber die Vermögensverhältnisse des Grafen Kwiecki erklärt er: „Ich kann mich nicht befinden, daß jemals die Abgaben und Steuern regelmäßig bezahlt worden seien, sie mußten vielmehr meistens im Zwangswege durch Exekutivbeamte eingezogen werden.“ Justizrat Wronker: „Sind Sie der Ansicht, daß der Hauptgläubiger hier eine falsche Aussage unter seinem Eide machen würde?“ Der Zeuge erklärt diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen. Derselbe geringe Meinung hat er von dem zweiten Gläubiger Kwieckis, dem Postageten K.

Zeugin Frau Katharina Karbowiak aus Krakau war befreundet mit der Gebamme Crell, die der Gräfin Kwiecka bei der angeblichen Geburt Hilfe geleistet hatte. Sie gibt an, die Gebamme Crell habe ihr erzählt, daß sie eine Summe von 200 Rubeln für Hilfeleistung bei der Niederkunft einer polnischen Gräfin in Berlin erhalten habe. Ob tatsächlich eine Geburt stattgefunden hat, darüber kann sie sich nicht äußern. — Nächste Verhandlung morgen, Donnerstag, um 9 1/2 Uhr.

**Handel, Gewerbe und Verkehr.**

**Vom Geld- und Warenmarkt.** Börse reform und Danken. Die abermalige Ankündigung, daß dem neuen Reichstage Vorlagen für die Reform des Börsengesetzes und der Börsensteuer gegeben werden, hat die Börse in freudiger Stimmung versetzt. Das Bedürfnis nach Wiederherstellung von Treue und Glauben im Börsenverkehr durch das Gesetz reicht allein schon hin, eine Veränderung des Börsengesetzes in diesem Sinne jedermann innerhalb der Bankwelt begehrtestens zu machen. Auch das eine Ermäßigung der Steuer zahlreicher Geschäfte wieder ermöglichen wird, die heute durch die Höhe der Sätze er-

Teilnehmer in dem aufstossenden Garten die schon ein wenig heiß gewordenen Köpfe in der kühlen Abendluft badeten. Auch der Kronprinz, die Sigare in der Hand und die Hände nachlässig in den Taschen, trat in Begleitung des Oberpräsidenten v. Eichmann und des Polizeipräsidenten v. Mantach hinaus und ließ sich bei der Gelegenheit die dräuhen sich ergehenden Sünden vorstellen, jeden einzelnen mit einer liebenswürdigen Aube ersehend. Da hatte sich auch eine etwas schwankende Gestalt, welche zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts die Unterstützung zweier Kommitonen bedurfte. Schreckt nicht Mantach den Begleitern ein energisches „Wurk!“ zu, allein der Kronprinz hat die Gruppe bereits bemerkt und meint: „Warum würd? Wenn ihm das Gesen schwer wird, will ich ihm entgegengehen.“ Und in der Tat macht er ein paar Schritte auf den schwer Geladenen zu, der nun notgedrungen vorgestellt werden mußte. „Sagen Sie mal, welche Kommitonen“, wendet sich der Kronprinz in heiterer Laune an den keineswegs verurtheilten Bruder Studis, „ich bemerke hier an den Wägen Ihrer Kommitonen bald einen großen bald einen kleinen Albertus (das von den Studenten getragene silberne oder goldene Bild des Gründers der Universität), woher kommt das wohl?“ „Ja, sehen Sie, königliche Gabel“, entgegnet ungeniert der akademische Bürger und schließt in überfrömder Biergemüthlichkeit dem Prinzen auf die Schulter, „das kommt so, wer viel Geld hat, der kooft sich nen großen und wer wenig hat, der kooft sich nen kleinen.“ „Na“, antwortete nun der hohe Herr mit Schmunzeln, indem er sich zum Weitergehen wendete: „Sie haben sich aber nen großen gekooft.“

— **Literatur und Buchgeschäft.** Als August Hefer in Berlin in der vorigen Woche das fünfzigjährige Bestehen seines Geschäftes feierte, da war auch von seinem Lehrmeister Dietrich in Breslau die Rede, und seine Bedeutung in der Geschichte der Buchmacherei, in die der den Maschinenbetrieb eingeführt hat, wurde rühmend hervorgehoben. Nachträglich sei es erlaubt, auf des braven Fleischermeisters Verhältnis zur modernen deutschen Literatur hinzuweisen, von dem uns ein humoristischer Brief Friedrich Hebbels Kunde gibt. Er schreibt im Jahre 1854 an seinen Freund und späteren Biographen Emil Kub, der seine „Charakteristik Hebbels“ wieder in den Buchhandlungen, noch in den Selbstbibliotheken Breslaus gefunden hatte, jedoch nur „bei dem berühmten Wurl- und Materialmarchändler Dietrich auf der Schmiedebühl“, wo sie zu Einmaldpapier benutzt wurde, und besprechungsweise darüber heißt geklaut war: „Warum sehen Sie sich nicht näher in der Büchle um? Sie hätten bald Trost gefunden. Auf telegraphischen Wege habe ich ermittelt, daß dieser Dietrich fast die ganze moderne Literatur bei sich aufgestapelt hat, und daß ihm namentlich von meinen Werken nichts fehlt. Dabei begehrt er gegen mich die Bosheit, daß er

nur schlechte Ware hineinwidel, während er Ihre Charakteristik höchst anständig nur als Emballage für emburger Räte verwendet. Verdorbene Lutwäurte werden in die erschlitterten Szenen der Maria Magdalena gepackt, Schinken, der zu stinken anfängt, in die Judits, und Schmalz, von der ärgsten Qualität, in die Geneovoa. Einzig und allein das Trampenspiel in Sizilien liegt noch unberührt da, aber nicht, weil Herr Dietrich es schätzt, sondern weil noch keiner seiner Artikel so ibel riecht, daß er es, wie er behauptet, entsprechend plazeren könnte.“ — Und jetzt wiegt man die ersten Ausgaben solcher Werke mit Gold an.

— Ueber die Schrecken der Verhämtheit, die Wittfelder, sieht Rogger u. a. einen Notizier aus. „Möchte so ein Wittfelder“, so schreibt er, „der sich für den einzigen und für den beredlichstgenversteht hält, der mit der eindringlichsten Darstellung seines Anliegens schon vorwees seiner Sache genü zu sein glaubt — möchte er einmal einen meiner Notizge sehen! Außende von Briefen, Karten, Rollen, Paketen, Feder, jede und jedes mit einer besonderen Bitte. Um Vermittlung von Theateraufführungen neuer Stücke, um Musiklehrer, Sprachlehrer, Journalisten und Friseurstellen, um höhere Kricken, um Schulhäuser, um alte Klaviere und neue Kirchen, um öffentliche Sammlungen für arme Beamtenwitwen, um Vorklesungen zu Gunsten von Kassenhufvereinen, um Bücher für Volksbibliotheken, um Beiträge für neuerrichtende Zeitschriften, um Aufträge für Denkmäler werde ich gebeten, um Klausuris, aus dem Roman „Welfstift“ oder einem anderen Theaterstück zu machen, um Mißhilfe bei dieser Arbeit und um Fürsprache, daß sie dann ausgeführt werde; um Verforgung um für eine betrammigte Tochter, um Käufer für eine Gesammmlung, um Beitritt zu Comites für Erhaltung alter Burgen, für Gründung landwirtschaftlicher Versuchshöfe, um Gratulationsnachbar meiner Schriften in Volkszeitungen, Kalendern und Schulbüchern, um alte Manuskripte zur Verfertigung für eine zu erbauende Aabensanstalt, um Beiträge zu Festsitzungen, um Gelegenheitsgedichte, Prologe, Grabchriften, und Festsreden. Ferner um Fürsprache bei Besoldungen, um Tausch von Ansichtskarten und Ex libris-Karten, um Privat-Begrüßungstrogramme zu Hochzeiten, Geburts- und Namenstagen. Dann auch um Verbreitung der Druckkosten von Romanen, die junge Schriftsteller im eigenen Verlage herausgeben wollen, endlich bei Anhebung von Selbstmorden um Darlehen von 10 Gulden bis 5000 Mk. Haben sie das Ansehen, dann allerdings hat man Ruhe vor ihnen für immer! — Dester als einmal kamen aus der Ferne hochstrebende junge Leute zu mir mit Saak und Saak, um bei mir zu bleiben; eine Kammer und einen Hofst Suppe würde ich doch für sie haben, sie wollten bei mir das Dichten lernen. Alle beschreiben und erzählen ihre Lebensgeschichte; immer ist es das Unglück, welches sie verfolgt, keiner ist selber schuld. Aber sie beunruhigen mich doch, sie quälen

mich, und manche Dreistigkeit wirt geradezu empörend, wie zum Beispiel die jener Berliner Kommerzienratsgattin, deren Söhndchen beim Kartenspiel 1600 Mark veran hatte und die mich hängeirend bat, durch ein heimliches Darlehen das liebe Kind vor dem Jorn des Vaters zu retten! — Man möchte solche Fremdlinge geradezu züchtigen. Ein wahrer Schrecken sind die Waufrämpfe und Schöngeister. Aus Woz in Rußland kam mir vor einiger Zeit ein großes Postpaket zu mit einer Menge von Zollermarken. Ein Kleinalbum war's, mit dem Erjuchen, meinen Namen hineinzuschreiben und es gut versichert wieder zurückzuschiden. Aber es kam mir zweimal wieder ins Haus, weil ich beim Verpacken, Verpacken, Signieren und Franieren den Geschmack der russischen Post nicht traf. Es war eine wochenlange Klackerei mit diesem Album. Eines Tages schidte ein junger Mensch in Chemnitz mir ein Gedichtchen mit der geradezu fanatischen Bitte, es zu forrieren, es hänge seine Seligkeit daran. Nun, wenn das so ist, so will ich einmal einen selig machen. Ich forrierte die Verse sorgfältig, schrieb sie auf ein anderes Blatt Papier und schidte sie zurück. Nach acht Tagen kam von demselben Dichter ein Schulheft mit ein paar Tuzend Gedichtchen und dem trappen Erjuchen, auch diese zu forrieren. Ich vertat damit einen ganzen Tag, schrieb dem Verfasser dann, daß es mir Mühe gemacht hätte, meignens die größten Sprachfehler auszurotten, der poetische Wert sei überhaupt nicht von Belang. Nun, dachte ich, würde der Herr Kollege Ruhe geben. Nach weiteren acht Tagen kam von demselben Autor ein großes Paket Novellen mit einem Roman, einem Theaterstück und der Zustimmung, auch diese Arbeiten unmarbeiten. Da schlug mein Seligmachungsbestreben plötzlich in Verbammungsraut um; ich geriet bei Sachen und darf sie in den Fien. Natürlich schreib mir der junge Mann seither jeden Monat einen Drobriof, die Manuskripte zurückzuschiden. Je mitterer diese Briefe sind, je mehr freue ich mich. In einem letzten Briefe drohte er grauam, nicht eine Zeile mehr zu schreiben, worauf mir die ganze Wohlthat solcher Feuerbestimmungen erst klar wurde.“

**Widende Künfte.**

— Die Verfertigung der Galerie Henneberg. In München begann unter Leitung des Kunsthändlers Herrn D. Gelbing die Verfertigung der Galerie des Großhändlerfamilie Henneberg in Zürich. Den höchsten Preis erzielte, nie uns berichtet wird, im Bild von Adolf Menzel: „Nana d'Erbe in Verona“, für das 73,700 Mk. bezahlt wurden. Bedähtis Burgruine am Meer“ brachte 28,600 Mk., derselben Künstler „Die Nacht“ 28,600 Mk., Ludwig Knauts „Das Judentagshaus in Frankfurt am Main“ erzielte 37,400 Mk., Max Klinger „Die Bachantenfamilie“ 10,120 Mk., Adolf Menzel „Einzug der Herzogin von Brabant in Warburg im Jahre 1247“ 12,870 Mk., Franz Stuck „Das verlorene Paradies“ 10,450 Mk.



**Allgem. Ortskrankenkasse**  
für die  
**Gemeinde Edewecht.**  
Am Sonnabend, d. 7. Nov. d. J.,  
abends 7 Uhr:  
Außerordentliche  
**Generalversammlung**  
in Orts Garküche hier selbst.  
Tagesordnung:  
Abänderung der Statuten.  
Der Vorstand.

Rippen, Suppenknochen, Flomen  
u. Würstchen heute frisch.  
Oldenbg. Fleischwarenfabrik.  
Zu kaufen gesucht 1 Bettstelle mit  
Matratze. Ludwigstr. 2.

**Verlorene und nachzu-  
weisende Sachen.**  
Verloren eine silberne größere  
Brasche. Gegen Belohnung abzu-  
geben Kanalstraße 9.

**Zu belegen u. anzuleihen  
gesucht.**

**Unzuleihen**  
gesucht zum 1. Mai 1904 auf erste  
Hypothek 12,000 M (Brandkaufvertrag  
17,600 M). Offerten von Selbst-  
verleihen bis zum 30. d. Mts. unter  
S. R. 1 postlagernd Oldenburg  
i. Gr. erbeten.

**Geld-Darlehen.**  
Personal-Kredite zu 5-8 Proz.,  
Hypothekar-Anleihen zu 4 Proz. be-  
kommen Personen jeden Standes.  
Erfolgt auch in kleinen Raten-Rück-  
zahlungen prompt u. diskret  
**A. M. Löhring & Cie.,**  
Kongress- und protok. Handelsgesellschaft  
Budapest, Realschulstraße 16.  
Retourkarte erwünscht.

**Wohnungen.**  
Zu Mai 1904 zu verm. herrsch.  
Oberwohnung, 6-8 Räume, pass.  
für 2 Amen. Näh. Adlerstr. 7, unten.  
Freitag, den 30. d. Mts., abends  
6 Uhr, werden bei Wm. Theilmann  
2 Schweine ausgekauft. Pfd. 55  
Zu verm. großes schönes Zimmer  
mit Bett. Johannisstr. 6, neben  
der Infanterie- u. Landtagsgebäude.  
Nimmöhl. Zimmer z. v. Amalienstr. 29  
Die Wohnung Kurwischstraße 1,  
1. Etage, mit Wasserleitung u. Gas,  
habe auf sofort oder später zu ver-  
mieten. Zu erfragen  
Langestraße 76.  
Zu vermieten zum 1. November  
möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer.  
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.  
Auf November 1. Wohnung zu  
vermieten. Zu erf. Kl. Bahnhofsstr. 4.  
Zu verm. Stube u. K. Humboldtstr. 80.  
Zu verm. 2 möbl. Stuben nebst  
Kammern. Haarenstr. 39.  
Zu verm. gut möbl. Zimmer mit  
Bett. Mottenstr. 13, oben.  
Zu verm. möbl. Wohnung für  
1 od. 2 Herren. Bahnhofsplatz 1a.  
Zu vermieten eine kleine Ober-  
wohnung mit Wasserl. u. allem Zu-  
behör z. 1. Nov. Bahnhofsplatz 1.  
Zu verm. jäh. möbl. Stube. Haarenstr. 43a

**Elegant möbl. Zimmer**  
und Schlafkabinett oder zwei  
möbl. Zimmer in einem vor-  
nehmen und ruhigen Hause von  
einem Herrn gesucht.  
Offerten unter S. 956 an  
die Exped. d. Bl.

Gesucht möglichst in der  
Nähe der Bahn ein größerer Raum  
zum Aufstellen von landwirtschaft-  
lichen Maschinen.  
Offerten unter Angabe des Preises  
und der Größe unter S. 973 an  
die Exped. d. Bl.

Zu verm. Logis. Kriegerstr. 9.  
**Vakanzen und Stellen-  
gesuche.**

Gesucht auf sofort ein  
**kräftiger  
Arbeitsbursche**  
auf dauernde Beschäftigung.  
**B. Scharf, Buchdruckerei.**

# Hessisch-Thür. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne:

ev.  $\frac{3}{4}$  Million

## Ziehung 1. Klasse 11.-12. Nov.

offerierte:

**Originallose zu amtlichen Preisen**

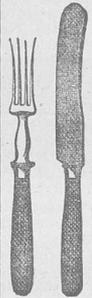
$\frac{1}{8}$  Mk. 3.50,  $\frac{1}{4}$  Mk. 7.—,  $\frac{1}{2}$  Mk. 14.—,  $\frac{1}{1}$  Mk. 28.—.

auf Wunsch auch unter Nachnahme und garantiere für prompte und diskrete Bedienung.

# D. Lewin

staatl. konzess. Haupt-Kollektur.

Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 14.



**Prima Rasiermesser,  
Tischmesser u. Gabeln,  
Taschenmesser u. Scheren,  
Fleischhackmaschinen,  
Haarschneidemaschinen v. 4,25 Mt. an,  
Rasiermesser (feinster Silberstahl)  
Stück 2 Mt.,  
Geflügel-Transchier-Scheren**  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

## Gustav Zimmer,

Langestraße 50.

Empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen

# Garnierte Hüte,

ung. Hüte von 1 M an, Bänder, Sammete, Federn,  
Schleiertülle ufm.

Einfach garnierte Hüte in reiz. Neuheiten von 1 Mt. an.  
Kinderhüte in allen Preislagen, Deckelmützen.

## Modell-Hüte

habe in besonders großer schöner Auswahl im separaten Zimmer  
zur gest. Ansicht ausgestellt.

Handschuh in Glacee 1,50-2,25, Seiden, Tritot v. 25 Pf. an  
Wyrthen-, Gold- u. Silberkränze. Brautglieker.

# G. Horn, Achternstr. 43.

Gesucht per 1. November ein fester  
Lehrjunge.  
Johann Wolke jr., Steinweg 3a.

Zu Oftern suche f. mein Geschäft e.  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung unter günstig.  
Bedingn. Wilsch. Bape, Langestr. 56.

Nadort II. Suche für meine  
Schwarz- und Weißbrotbäckerei auf  
sofort 1 tücht. Gefellen.  
D. Rathjen.

Sofort gesucht ein Schüler als  
**Lehrbursche.**  
W. Tebbenjohannis, Markt Nr. 3.

**Tücht. Verkäuferin**

zur selbständigen Leitung eines Butter-  
und Aufschnitt-Geschäfts, findet ange-  
nehme, dauernde Stellung. Zeugnisse  
und Photographie erbeten.  
Wegner, Bremerhaven,  
Lloydstraße 14.

Bütteldorf. Gesucht auf sof. ein  
hiesiger Schuhmacher-Geselle auf  
dauernde Arbeit. Gerst. Schuhmacher.  
Loherberg. Gesucht zu Oftern  
oder Mai ein

**Lehrling.**  
Fr. Gille, Maler.

Gesucht umständehalber ein fester  
Knecht.  
C. Sabertamp, Bäckerei.

Suche für eine nervöse junge Dame,  
Ende der Zwanziger, die sich gerne  
im Haushalt und Garten beschäftigt,  
Aufnahme in einem Landhause gegen  
entsprechendes Kostgeld.  
Offerten unt. S. 976 an die Exp.  
d. Bl. erbeten.

Gesucht  
zu Oftern 1904 für mein Weiß- und  
Modewaren-Geschäft ein

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
Barel a. d. Jade.

Georg Wönnig Nachf.,  
Inh.: Ernst Hemten.

Suche zu Oftern oder 1. Mai ein  
**Mädchen**  
für Küche und Haus.  
Frau Else Kahlmann,  
Strückhausen.

Gesucht auchhilfsweise  
für den ganzen Tag per  
sofort

**1 tücht. Nähterin.**

Werbungen beim Garbe-  
roben - Inspektor Stein,  
Hoftheater.

Gesucht  
zum 1. November oder später ein  
junges Mädchen schlicht um schlicht  
für einen kleinen bürgerl. Haushalt.  
Fr. Ant. Poppen,  
Wilhelmshaven, Königstr. 50, part. I.

Gesucht zum 1. November ein  
**tüchtiges  
Stundenmädchen.**

Karlstraße 6.

Hastede. Für einen H. landw.  
Betrieb z. 1. Mai 1904 ein H. Knecht.  
Näheres durch  
F. Degen.

**Gruppenbähen.** Gesucht auf  
sofort ein  
**Schneidergeselle**  
für dauernde Beschäftigung.  
Diedr. Hinemann, Schneidermstr.  
Loffens (Butfabingen). Suche auf  
gleich einen jüngeren  
**Schneidergesellen**  
auf dauernde Arbeit.  
G. Giersch, Schneidermstr.

**Gesucht**  
jüngere Reisender für Groß-  
Oldenburg gegen Fixum, Provision  
und Spesen.  
Kiel.  
Boorder Rahm-Margarinefabrik  
Mohr & Co., G. m. b. H.

**Auf sof. 1 Sattlergehilfe.**  
G. Duschardt, Zwischenhäh.

Einz. Herr sucht für bürgerl. Haus-  
halt zu Nov. erf. Mädchen. Off. u.  
S. 968 an die Exped. d. Bl.

**Tüchtige Lohrbeiter**  
gesucht.  
Dampfziegelei Mosleshöhe.

Gesucht einen jüngeren zuverlässigen  
**Hausdiener.**

**P. F. Ritter,**  
Langestr. 79.

Gesucht 1 Knecht für mein Spann.  
G. Keller, Nadorster Chausee 7.  
Hofstern b. Hastede. Gesucht auf  
sofort ein

**Knecht.**  
Herm. Jansen.

Mehrere tüchtige  
**Schlosser u.**

**Formen**

für dauernde Arbeit, sofort gesucht  
**B. Holthaus, Maschinensfabr.**

— Alt-Gej. —  
**Einlage i. D.**

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges  
Mädchen.  
Frau Joh. Selmers Ww.,  
Bremerhaven, Deich 32.

**Gesucht**

per Novbr. viel Personal für Stadt  
u. Land hier u. auswärts.

**Frau Blumensaat**

**Johannisstr. 13.**

**Gesucht**

per Novbr. für Weinhandlung zuver-  
lässiger Arbeiter.

**Frau Blumensaat**

**Johannisstr. 13.**

Stellung als Werkführer oder  
1. Stelle bei einem Bäcker gesucht.  
Derselbe hat 3 Jahre als Werkführer  
gearbeitet. Off. unt. S. 959 an die  
Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht ein Stundenmädchen.  
Rosenstraße 28a.

Stellungen  
aller Art so-  
fort durch die  
"Neue-Batzenpost" in Frankfurt a. M.

**Gedewecht.**

Gesucht auf sofort  
**3-4 Maurergesellen**

W. Muehler, Maurerstr.  
Schmiede. Gesucht auf Mai  
eine **Magd.**  
Gint. Bruns.

**Töchterpensionat.**  
Neuchâtel (Frans. Schweiz), Serie II.  
Gründliche Erziehung der franz.  
Sprache, Handarbeiten, Auf Wunsch  
Englisch, Musik, Malen, Anleitung  
im Haushalt.  
Gerliche Aussicht auf den See und  
die Alpen, Garten, Tennis. Mäßiger  
Preis. Prospekte u. beste Referenzen  
zur Verf.  
Die Vorsteherin W. Dent.

# 2. Beilage

zu Nr 253 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 29. Oktober 1903

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Rechtsgenossenschaftlichen Verleihen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Versehen über lokale Verantwortliche hat die Redaktion keine Kenntnis.

Oldenburg, 29. Oktober.

\* **Gesetzblatt Band XXXIV Stück 86** der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend: Verordnung für das Herzogtum Oldenburg vom 6. Oktober 1903, betr. Vandalplattendruck für die Gemeinde Bant.  
e. **Der Besuch der bedeutendsten Nordseebäder** Vorkum, Juist, Nordorney und Wangerooze hat sich in den letzten fünf Jahren außerordentlich vermehrt. Wie nachstehende Zahlen zeigen, hat namentlich die diesjährige Saison einen gewaltigen Zuwachs zu verzeichnen. Die verschiedenen Besuchsziffern betragen für:

	1899	1900	1901	1902	1903
Vorkum	16 258	16 474	16 640	15 422	18 241
Juist	4 476	4 557	4 546	4 132	4 910
Nordorney	25 967	25 927	28 145	25 433	30 292
Wangerooze	3 360	3 545	4 182	4 113	5 212
und für Sommerfest	—	25	75	90	102

w. **Gatten, 28. Okt.** Ein unternehmungslustiges Kerlchen scheint der kleine ca. sechsjährige Bernhard S. aus Delmenhorst zu sein. Er geht nachmittags die Schule dort zu besuchen, unternimmt er bei den schönen Herbstwetter auf eigene Rechnung und Gefahr eine Fußtour nach Gatten, um seiner dort wohnenden Großmama, welche so lächerlich weit und Wege hat, einen Besuch abzustatten. Nach ca. stündigem Marsch sollte er die jugendliche Wanderrutsche wohl und munter bei der erlauchten Großmama ein, welche allerdings solchen Besuch nicht erwartet hatte. Heute morgen wurde der kleine Marschler bei Wagen, in Begleitung der Großmama, seinen Eltern in Delmenhorst, welche inzwischen per Telefon Nachricht von seiner glücklichen Ankunft in Gatten erhalten, zurückgebracht.

### Aus den benachbarten Gebieten.

\* **Aus Ostfriesland, 27. Okt.** Die in den letzten Winter durch die Sturmfluten herbeigeführten Deichschädigungen sind jetzt beseitigt; verschiedene Deichstrecken haben eine Verstärkung durch Pfählung mit Balkenstücken erhalten. Es sind rund 120 000 Mk. für Deichbauten in diesem Jahre in Ostfriesland verausgabt worden. — Wie verlautet, ist für den Umbau der Küstebahn auf der Strecke Emden-Norden entgegen der ursprünglichen Richtung die Linie über Wirdum gewählt worden. — Nachdem die Stadt Emden durch Niederlegung des Deiches am Rotenfiel und Herstellung eines Bollwerkes dieselbe Anlageplätze für Schiffe geschaffen hat, werden jetzt augenblicklich seitens der königlichen Wasserbauinspektion Baggerungen zur Befestigung des alten Deichfußes vorgenommen, so daß am Bollwerk eine mittlere Deichhöhe von zwei Metern vorhanden sein wird. Die Schiffsahrt treibenden Kreise begrüßen diese Erweiterung der Binnenhafenanlagen mit Freuden, die hauptsächlich den Segelschiffen zu großem Vorteil gereichen wird. — Als weites Zeichen des stetig steigenden Verkehrs im Emden Hafen, an welchem auch besonders die Binnenhäfen seit der dem Jahres fast beteiligt sind, ist anzuführen, daß seit 1. April bis 30. September 1903 beladene und 1905 leere Schiffe durch die Rotenfielstraße in den Emden-Hafen einlaufen werde, denselben verließen.

\* **Wapenburg, 28. Okt.** Ein interessanter Konflikt, dessen Auslegung man hier allseitig mit Spannung entgegenfiehet, ist zwischen dem Magistrat heijiger Stadt und dem Vorstand der Obenber Schulgemeinde ausgebrochen. Zwei dortselbst neuerbaute Schulhäuser sollten gegen Brandversicherer versichert werden. Untergangsmäßig erfolgte die Aufnahme bei der landwirtschaftlichen Brandkasse zu Hannover. Als nunmehr der Schulvorstand um Zahlung der festgesetzten Versicherungsgebühr angegangen wurde, weigerte sich derselbe, angeblich, weil die Bedingungen bei anderen Versicherungsgesellschaften günstiger seien, als bei der landwirtschaftlichen Brandkasse. Infolge der beharrlichen Zahlungsweigerung schritt der mit der Vertretung der Prämiengeber beauftragte Magistrat zur Pfändung gegen den Schulvorstand. Die hiermit beauftragten Beamten ließen durch einen Schloffer bei einem Schulvorstandsmitglied die Schränke öffnen, in welchen man ein Sparfassenbuch des Schulvorstandes vermutete. Da dasselbe jedoch nicht gefunden wurde, und man über den Verbleib desselben nichts ermitteln konnte, so werden jetzt die verantwortlichen Vertreter des Schulvorstandes, der Dechant Schulte und der Lehrer Hebenkamp, „den Offenbarungseid“ leisten müssen, d. h. soweit das Schulvermögen bezw. das Sparfassenbuch in Frage kommt. Die Vorgänge der ganzen Affäre werden hier lebhaft erörtert und bilden mit allen Einzelheiten das Tagesgespräch.

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Die Feindschaft zwischen den Ärzten und den Krankenkassen.

(Schluß.)

Dieser in der Bewegung für die freie Arztwahl zum Ausdruck gelangten Denz der Ärzte, eine Besserung ihrer Beziehungen zu den Kassen durch größere Unabhängigkeit und bessere Honorierung zu verlangen, setzen die Kassen anfangs allgemeinen, später teilweise aber festigen Widerstand entgegen. Einmal schien in der gänzlichen Unabhängigkeit des einzelnen Arztes vom Kassenverband, in der Einführung der Bewertung der Eingelieferung und in der freien Wahl des Arztes eine Gefahr für die Bilanzierung des Etats der Krankenkassen zu liegen. Es lag nahe, anzunehmen, daß die Ärzte dahin streben würden, durch Übernahmigkeit den Kassen gegenüber, Verschreiben überflüssiger und teurer Arznei und überflüssiges Verlängern der Behandlungszeit sich ein möglichst großes Einkommen zu verschaffen und die Kassen in beispielloser Weise zu belasten. Zweitens lag die Befürchtung nahe, daß die Ärzte den Wert der Eingelieferung immer mehr in die Höhe zu treiben wünschten würden, so daß auch auf diese Weise der finanzielle Stand der Kasse bedroht erschien. Obwohl eine Reihe von Kassen die freie Arztwahl eingeführt haben und sich wohl und fortgeschritten entwickelt haben, ist es

trahen zu einer Steigerung der alten Feindschaft gekommen. Den Streitgrund im allgemeinen bildet die Honorierung der ärztlichen Leistung, wobei die Auffassungen einander diametral gegenüberstehen. Die Ärzte verlangen eine solche Honorierung der Eingelieferung, daß sie dem Werte derselben entspricht, d. h. daß sie die darin enthaltene notwendige Arbeitszeit ausdrückt. Sie sehen davon ab, ob sie mit Kassen oder anderen Institutionen zu tun haben (?), ob die Kassen leistungsfähig sind oder nicht, ob die Höhe des ärztlichen Honorars im Verhältnis oder im Mißverhältnis zu den übrigen Verpflichtungen der Kassen steht.

Die Krankenkassen dagegen verlangen, daß die Ärzte ihre Forderungen in Einklang bringen mit den übrigen Verpflichtungen und den Aufgaben der Krankenkassen. Diese sind ja nicht erschoffend mit der Bezahlung der Ärzte, vor allem liegt ihnen ja die Verpflichtung ob, dafür zu sorgen, daß die Kranken in der Zeit der Arbeitsunfähigkeit ein ausreichendes, hygienisches Verhältniß ermöglichen Krankenfeld erhalten. Die Vorstellung, daß das, was ein verheirateter Familienvater als Krankengeld für eine Woche erhält, event. nicht höher sein würde, als was ein Arzt für sieben Konsultationen in der Woche, die doch nur einen unendlich kleinen Teil seiner Arbeitskraft darstellen, erhalten würde, ist ein Grund mit gewesen zu dieser heftigen Erbitterung.

Es ist ganz zweifellos, daß bei der Fortsetzung dieses Streites der Kampf sich auf diesen Punkt nicht beschränken wird. Es werden vielmehr immer neue Streitpunkte herangezogen werden, und es ist zu befürchten, daß dabei selbst das bisher errungene gegenseitige Einvernehmen wieder verloren gehen wird. Jedenfalls liegt es durchaus nicht im Interesse der Parteien, wenn dieser Streit fortgesetzt wird. Ein Einfluß höherer Instanzen wird nicht zur befriedigenden Abmilderung führen. Es bleibt als das einzig Zweckmäßige nur die friedliche Lösung von Ort zu Ort übrig. Und diese muß durch das starke Interesse, welche beide Parteien an derselben haben, nahegelegt werden.

Zunächst ist es sicher, daß die Kassen kein Interesse daran haben, schlecht bezahlte, oberflächlich behandelnde, finanziell schlecht gestellte Ärzte zu haben. Ihr Interesse geht dahin, daß die Kranken so vollkommen und rücksichtslos behandelt, und soweit das höchste Können und Wissen es gestattet, wiederhergestellt werden. Das ist nur möglich, wenn der Arzt bei der Behandlung die Besonderheiten des Falles beachten und berücksichtigen kann, und dazu gehört Ruhe und Zeitaufwand. Der Arzt wird dann betraut sein, die Krankenkassen auf ein höheres Niveau zu führen, und ihre sozial-hygienische Bedeutung auszugestalten und zu vertiefen.

Aber auch die Ärzte haben keinen Grund, in Feindschaft mit den Kassen zu verharren. Nicht die Kassen sind schuld an der Mißäre, die über den ärztlichen Stand hereingebrochen war. Durch den Umstand, daß sie ein Krankenmaterial darbieten, welches glücklicher ist, als das durchschnittliche Material der Privatpraxis, weil die therapeutischen Maßnahmen sich in viel größerer Konsequenz durchführen lassen, bilden sie gerade für den Arzt eine zu begrüßende soziale Erscheinung. Er muß, da er sich von dem sozial-hygienischen Wert der Krankenkassen überzeugt hat, dahin streben, daß der Kreis der Versicherten immer weiter ausgedehnt wird und allen Armen und weniger Bemittelten die Vorteile der Krankenversicherung verschafft werden. Er muß dies auch tun, wenn sich zeigen sollte, daß dadurch der ärztliche Stand in materieller Hinsicht geschädigt würde. Denn — und hierin liegt der durchaus gesunde und berechtigte Kern der Auffassung der Krankenkassen — die Aufgabe des ärztlichen Standes ist in erster Reihe eine sozialpolitische. Es ist von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, durchaus falsch, den Arzt in die Reihe des gewöhnlichen Gewerbetreibenden zu stellen und ihn lediglich auf die Einkommen aus diesem Gewerbebetrieb anzuweisen, so daß er wie ein Geschäftsmann zu handeln genötigt ist, und seine Hilfe verweigert, wo er nicht die vollwertige Bezahlung erhält. Der ärztliche Stand ist deswegen in erster Reihe ein sozialer, weil er der einzige Träger des derzeitigen ärztlichen Wissens und Könnens ist, nur ihm die Ausübung der sozialen Funktionen, die Gesellschaft vor Krankheit zu schützen, obliegt, nur ihm die Ausübung des Handelns als Arzt — gleichviel welcher medizinischen Richtung, — d. h. als Fachmann, gestattet, und der ganzen übrigen Bevölkerung die Abwehr der Krankheit abgenommen ist. Denn wenn in einem sozialen Körper den einzelnen Individuen eine Aufgabe, zu welcher sie sich sonst anbieten und ausbilden würden abgenommen, und einer Institution übertragen ist, so erwacht dieser Institution die Pflicht, den Individuen vollkommenen Ersatz für den von ihnen notgedrungenweise unterlassene Vorzicht und Ausbildung zu schaffen, d. h. in diesem Falle, ihnen ärztliche Hilfe zu leisten, auch wenn sie zahlungsunfähig sind. Weil aber die Ärzte eine soziale Funktion in solchen Fällen üben, sind sie nur zum Teil Gewerbetreibende im gewöhnlichen Sinne, zum anderen Teil öffentliche Funktionäre, Organe des Staates. Freilich ist dieser ihnen notwendig anhaftende Charakter vom Staate bis jetzt nicht erkannt, wenigstens nicht anerkannt. Weil die Ärzte sich in dieser Zwitfelerstellung befinden, gewöhnliche Gewerbetreibende zu sein, denen zugleich soziale Aufgaben obliegen, für die sie aber von dem Staate nicht entschädigt werden, kommen sie in zahllose Konflikte hinein. Dieser Umstand ist es auch, der sie in den Konflikt mit den Krankenkassen hineintreibt. Soweit sie genötigt werden, den Krankenkassen ihre Hilfe unter dem Wert zu gewähren, üben sie eine soziale, dem Staate obliegende Funktion aus. Der Staat entschädigt sie hierfür nicht, sondern läßt den ärztlichen Stand ruhig Opfer bringen, die in Geld ausgedrückt, im Laufe des Jahres viele Millionen betragen. Es ist durchaus verständlich, daß die Krankenkassen sich weigern, hier die Rolle des Staates zu übernehmen, da dieser ihnen hierzu absolut nicht aus-

reichende Mittel zur Verfügung stellt. Gewiß folgt hieraus nicht, daß die Ärzte mit jedem ihnen von den Kassen gebotenen Preis für ihre Arbeit einverstanden sein müssen. Die Kassen müssen und werden auch bereit sein, dasjenige Honorar, das zu zahlen sie überhaupt fähig sind, zu leisten. Aber was dann an dem vollen Entgelt der ärztlichen Arbeit fehlt, das ist der Staat verpflichtet, auszubringen. An diesem muß die Ärzteschaft sich wenden. Die Regierung muß so lange über die öffentliche Funktion, welche der Arztstand ausübt, aufgeklärt werden, bis sie die ihr obliegende Verpflichtung anerkennt, dem Arztstand dafür zu entschädigen. Mit dieser Anerkennung ist aber nicht notwendig verbunden, daß der Arztstand gänzlich seines privaten Charakters beraubt wird. Bevor auf diesem noch wenig erforschten Wege verpflichtende Schritte getan werden, könne man sich so helfen, daß der Staat den Krankenkassen einen Zuschuß leistet, durch welchen die an der vollen Honorierung der Ärzte auf Grund der preußischen Medizinalaltage fehlenden Summen gedeckt werden.

Bis dieses erreicht ist, bleibt den Ärzten nur übrig, weitere soziale Opfer zu bringen. Ihr Bestreben kann inzwischen allein darin gehen, diese nicht so groß werden zu lassen, wie sie bisher waren. Darin werden sie aber in den aufgeklärten Kassenvertretern willige Helfer finden, und damit ist der friedliche Weg und ein Zusammenwirken der Ärzte mit den Kassen gegeben.

R. S. in B.

### Vermischtes.

**Manche Raucher, die nach Frankreich reisen, glauben einen unbeschränkten Vorrat an Zigarren oder Tabak zum persönlichen Gebrauch mitnehmen zu können, und erfahren erst bei der Zollabfertigung auf französischem Boden, daß sie geschmuggelt haben. Nach einer in den Annalen des Douanes de France veröffentlichten Dienstmitteilung der Zollverwaltung dürfen Reisende zum persönlichen Bedarf höchstens entweder 30 Zigarren, oder 100 Zigaretten oder 100 gr geschnittenen Tabak mit sich führen und müssen auch diese Mengen bei der Zollabfertigung vorzuleisten angeben. Die Zollbehörde nimmt an, daß 30 Zigarren wie 100 Zigaretten ungefähr 100 gr wiegen.**

**Die bayerische Nationalwaffe.** Vor der Strafkammer in Würzburg hatte sich dieser Tage ein ländlicher Held zu verantworten, der bei einem Kriegesfest sein Bierglas an dem Schälbe eines Festteilnehmers in Trümmer geschlagen hatte. Sein Anwalt, ein ob seines Witzes bekannter Verteidiger, suchte die Richter dadurch milder zu stimmen, daß er ausführte, das Bierglas, oder der Wastglas sei die „bayerische Nationalwaffe“. Das Argument verfiel jedoch nicht und der bayerische Nationalheld muß sechs Wochen „brümmen“.

**Leopolds-Orden.** Der König der Belgier begründete einen neuen Kongorden in sechs Klassen, genannt „Orden Leopolds II.“ Er wird verliehen für Verdienste um die Befreiung des Königs und als Ausdrück der persönlichen Gesinnung des Monarchen. — Wahrscheinlich wird ihn Leo de Merodo zuerst erhalten.

**Ein deutscher Gelehrter für die serbischen Bringen.** Man meldet aus Belgrad: An Stelle des obersten Solowitsch wird zum Erzieher der Bringen Georg und Alexander Karacorgiewitsch in den nächsten Tagen ein deutscher Offizier und Pädagoge ernannt werden, der bisher an einem klein-staatlichen deutschen Hof tätig war. Für den Unterricht in den serbischen Fächern sind vier Hochschulprofessoren und zwei Gymnasiallehrer ernannt, die verschiedenen Parteien angehören. Der Wechsel in der Personalabteilung bei den königlichen Bringen wird ebenfalls bevor.

**Einjam über den Ozean.** Aus Funchal wird gemeldet: Das Seebot „Columbia“ mit dem deutschen Kapitän Eisenbraun als einzigem Insassen lief am Freitag Madeira an, nachdem es vor 72 Tagen von Boston abgesegelt war. Die Reise soll bekanntlich nach Marzeille führen. Am 28. August wurde das keine Fahrzeug von einem schweren Sturm überholt. Am 5. September hatte es gegen große Sturmzwoen ankutampen, in dem Kapitan auch seiner Reisekasse mit dem Betrag von 100 Dollars beraubten. Die „Columbia“ hat jetzt eine Strecke von 2800 Seemeilen zurückgelegt und soll in Funchal abgebeuert werden. Dann will Eisenbraun die Fahrt über Gibraltar nach Marzeille fortsetzen.

**Die Hinterlassenschaft der Königin Draga.** In Wien ist der Belgrader Advokat Velitowitsch, der frühere Minister und Vertrauensmann König Alexanders, in Begleitung des ehemaligen serbischen Kreispräsidenten Demeter Kalozjitsch eingetroffen, um die von der Königin Draga bei Wiener Geldinstituten hinterlegten Depots für die erbrechtigen Schwestern abzugeben. Sie listerten auf Grund der Vollmachten bei der österreichischen Sparkasse einen Betrag von 180 000 Kronen ein, die Draga kurz vor ihrer Ermordung hinterlegt hat, und bei der Unionbank 23 000 Kronen. Gleichzeitig fanden sich die genannten Vertreter beim Goldjuwelier Köhler ein, um verschiedene Schmuckgegenstände, welche Königin Draga zur Reparatur gegeben hatte, abzuholen. Der Juwelier erklärte, die Gegenstände nicht eher ausliefern zu wollen, als nicht seine Forderung von mehreren tausend Kronen beglichen sei.

**Ändermünd.** „Papa, mit der Esse werdet ihr euch wohl geirrt haben“, sagte ein Knabe im Hinblick auf seine Schwester: „Die ist so wild, das wird wohl ein Junge sein!“ Die Frage, wie das Gebeet, „Du sollst Vater und Mutter ehren“ zu verstehen sei, hat, wie die Esfer sich erinnern, Korporal Trim, des würdigen Kapitän Schandy treiflicher Diener so beantwortet: „Du sollst ihnen anerbthalb Pence täglich von Deinem Solde abgeben“ — er hatte nämlich seinen Eltern wirklich so viel von seinem Solde überlassen. Als vor einiger Zeit einem kleinen Mädchen in der Volksschule dieselbe Frage gestellt wurde, sagte es: „Ja habe nur noch 'ne Mutter!“ — Lehrerin: „Nun also, wie ehst Du Deine Mutter?“ — Schülerin: „Ja fasse ihr, um ein brüdele se!“ Ein älterer Bruder verlangte etwas von einem jüngeren Bruder in grobem, drohendem Tone; der Kleine fragte darauf der Mutter: „Er hat es mir nicht mit Liebligkeit gesagt, sondern“

wit 'en Maß!" Das Lied von der „gnadenbringenden Weis-

Wichtiges. Wahres Geschichtchen. In einer höheren

Der Friesenpastor.

Kriminalroman von Dietrich Heiden.

(Nachdruck verboten.)

Der Richter fuhr sich mit den Fingern durch das leicht

Der Staatsanwalt Carlsen beantragte, im einleitenden

Nach Erledigung der ersten Formalitäten erkundete der

Sie haben den Geistlichen Ihrer Gemeinde, den Pastor

„Herr Amtsrichter, ich halte die Beschuldigung aufrecht

„Ja, mache Sie darauf aufmerksam, daß eine Ein-

„Ich verzichte.“

„Dortin wollen Sie die Beschuldigung begründen?“

„Worin besteht die eigene Äußerung des Pastors?“

Sektbereitung.

Wenngleich man sich kein richtiges Fest, sei es welcher

Um einen feinen Sektwein zu erzielen, läßt man die

Tage seines Verschwindens mit 'einem Spaten mißhandelt

„Was verstehen Sie unter mißhandelt?“

„Ich habe hier in Tordern Gymnasialbildung genossen

„Wer ist der Zeuge, dem Herr Pastor Johansen die

„Auf den Kopf.“

„Woher wissen Sie das?“

„Von dem Jungen Ingwers.“

„Nehmen Sie an, daß die Streiche mit dem Spaten

„Nein.“

„Sagen Sie voraus, daß überhaupt eine besondere

„Das weiß ich nicht.“

„Ich kann auf diese Frage nichts Bestimmtes aus-

„Welcher Umstand war das?“

„Der Pastor hat am Nachmittag vor der Tat seine

„Sie meinen, daß der Pastor die Tochter absichtlich

„Ich mache mir auf die merkwürdige Tatsache auf-

„Sind Sie fassen oder an der Möglichkeit fest, daß tatsäch-

„Ich lasse die Frage offen, Herr Amtsrichter.“

„Sagte der Pastor an dem Tode Ihres Bruders irgend

„Wie so das?“

„Ich habe ihn aus dem Hause gesagt, weil er alles

„Dann konnte er sich seiner aber doch in anderer,

„Was ist das?“

Nacht alljährlich die Zeit des Herbstens, so findet die

Der Kellerungsprozess geht so schnell von statten, daß

gung der Leiche die Spuren seiner Tat aus der Welt zu

„Ja.“

„Aber dann sollte er so töricht gehandelt haben, durch

„Das will mir nicht einleuchten.“ fuhr der Richter

„Ja.“

„Ermessen Sie danach auch wohl, daß niemand Ihrer

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Reformationsfest, Sonnabend, den 31. Okt.:

Am Sonntag, den 1. Novbr.:

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten

Gefährlichkeit.

Am Reformationsfest, den 31. Oktbr.: Kein Gottesdienst.

Am Sonntag, den 1. Novbr.: Kein Gottesdienst.

Am Reformationsfest, Sonnabend, den 31. Okt.:

Am Sonntag, den 1. Novbr.:

Am Reformationsfest, Sonnabend, den 31. Okt.:

Am Sonntag, den 1. Novbr.:

Am Reformationsfest, Sonnabend, den 31. Okt.:

Am Sonntag, den 1. Novbr.:

Till-Mundwasser ist das Beste und vorzüglichste Präparat der Welt.

berg & Co., Mainz, gelangen, eine zum Patent angemeldete

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

# Hamburger Engros-lager Leopold Moses & Co.

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

## ≡ Brautfränze. ≡ ≡ Silberfränze. ≡

Brautschleier, Brautschleiertüll vom Meter.

## Sämtliche Neuheiten in Besätzen

als schwarz und farb. Blätter und Gimpe.

## Gallon, Spitzen, Bogenbesätze.

Besatzstoffe in Seide, Sammet, Tüll und Spitzen.

Tüll-, Spachtel- und Seidenkragen. Tüllbarben.

## Sämtliche Futterartikel und Nähutensilien

zu den billigsten Preisen.

Zu verk. junge, vor 14 Tag. gefaltete  
Auh. Jac. Ranken, Dönerstr. 38.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 30. Oktober  
d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen  
im Auktionslokale des Amtsgerichts  
hierelbst:

- 8 Sofas, 2 Vertikons, 6 Stühle,
- 2 Sofatische, 1 Kommode, 4 Spiegel,
- 2 Kleiderchränke, 2 Kaffeetische,
- 1 Bett, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch,
- 1 gr. Bank, 1 Nähmaschine, 1 Näh-
- tisch, 1 Reole, 1 Treten und
- 1 Schaufelstereinrichtung.

gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Diorking,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, d. 30. Oktober  
d. J., nachm. 4 Uhr, ge-  
langen in der „Harmonie“  
zu Döbernburg:

- 5 Schwäne, 4 Sofas, 1 Kommode,
- div. Bilder, div. Nippgeschm.,
- 2 Tische, 7 Blumenvasen, 1 Regulator,
- 4 Stühle, 2 Sessel, 1 Kist, 2
- Wagen, 1 Hadmaschine, 1 Staub-
- mühle, 1 Karre, 1 Dezimalwaage,
- 2 Nähmaschinen, 1 Album, 1
- Blumenständler, 1 silb. Becher,
- 2 Wandteller, 1 Glasjhrant

gegen Barzahlung zur Ver-  
steigerung.  
**Pape,**  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den  
30. Oktober d. J., nachm.  
5 Uhr, gelangen in Frohns'  
Lokal zu Döbernburg:  
1 Sofa, 1 Nähmaschine  
gegen Barzahlung zur  
Versteigerung.

**Pape,**  
Gerichtsvollzieher.

**Lahmanns Malz-Extrakt  
mit Kognak**  
gegen Husten und Heiserkeit, Ver-  
schleimung, Schwächezustände,  
1/2 Flasche 80 „, 1/4 Flasche Mk. 1.50.  
**Scantermalzbonbons, Paket 30 „**  
Apotheker **C. Sattler,**  
Drogen- und Mineralwasserhandlung,  
Paarenstr. 44, Fernspr. 356.

### Grundstücks- Verkauf.

Döbernburg. Die Grundbesitzerin  
der Erben des weil. D. J. Felten  
und dessen Ehefrau, späteren  
Witwe Schütte hierl., bestehend aus  
einem zu Döbernburg, Bauerstraße 1,  
belegenen Wohnhause mit Hof- u.  
Ackerland, groß 39 ar 13 qm, sowie  
einem Acker Döbernburg im Döbernd.  
Moos, groß 28 ar 46 qm, für welche  
im öffentlichen Termine ein annehmba-  
res Gebot nicht abgegeben wurde,  
habe ich jetzt mit Antritt zu Mai n. J.  
unter der Hand zu verkaufen und  
wollen Kaufliebhaber sich baldigst an  
mich wenden.  
**A. Wischoff, Autt.**

### Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 30. Oktober d. J.,  
nachm. 4 Uhr, gelangen in Döberners  
Wirtshaus zu Bürgerstraße:  
10 Sofas, 6 Stühle mit Tisch-  
bezug, 1 Regulator, 2 Sessel,  
1 Kleiderchrant, 2 Spiegelschränke,  
1 Kleiderchrant, 1 Schirmständer,  
1 Kist mit Kuffas, 2 Kommoden,  
5 Tische, 5 Nähmaschinen und  
sonstige Gegenstände  
gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Jellies,**  
Gerichtsvollzieher.

### Immobilienverkauf.

Oldenburg. Unter meiner  
Nachweisung sind zwei schöne  
**Besitzungen**

an der Backstraße hierelbst und  
am Scheideweg zu Bürgerstraße  
preiswert zu verkaufen. Antritt  
nach Vereinbarung.  
**Wilh. Müller, Redakteur,**  
Oldenburg, Al. Kirchenstraße 9.

### Stedinger Hof.

Heute: Gebr. Ale.  
Butterbrotartefeln gef. Lambertstr. 50 r.  
4 gebrauchte Serventänder und  
1 gebrauchtes Sammetad, gut er-  
halten und sehr frei, äußerst billig  
zu verkaufen.  
**Staurstraße 9. Nob. Kruse.**  
Billig zu verk. ein fast neuer dunkel-  
grauer Herren-Überzieher u. zwei  
sch. Gehörte, Mittelgröße.  
Achtenerstr. 26, unten.  
Gef. e. l. trock. Raum für einige  
Möbel. Df. u. S. 972 a. d. Exp. d. Bl.

Donnerschwe. Freitag abend  
6 Uhr: Frisches Schweinefleisch,  
a Pfund 55 „.  
**W. Reimers, am Lagerplatz.**  
Garantirt reinen Wienerbratig.  
Gumboldtstr. 21.

Durch persönlichen Einkauf  
in Berlin wurde mein Lager  
in

## Jacketts, Paletots, Ulankas, Kragen,

## Kinder-Paletots und Jacketts, Kostüme-Röcken

## und Blusen

in allen Größen sortiert.  
Empfehle dieselben zu

## außergewöhnlich billigen Preisen.

## F. Ohmstede,

Oldenburg,  
Achterstr. 32, Ecke Ritterstr.

Zweelbäte. Zu verk. ein 5 Mon.  
altes Kuhkalb. **C. Schütte.**

Zwecks Erhebung von  
**Auktions- u. Nachgeldern**

werde ich anwesend sein.  
Dienstag, den 3. Novbr.,  
nachm. von 3-4 Uhr in Schweg-  
manns Gasthause zu Döbernburg,  
Donnerstag, den 5. Novbr.,  
vormittags von 8-9 Uhr in Wiers  
Gasthause zu Moorsee und vor-  
mittags von 10-11 Uhr in v. Siemens  
Gasthause zu Eshenshamm,  
Freitag, den 6. Novbr.,  
vormittags von 8-9 Uhr in Roges  
Gasthause zu Seebeck und vormittags  
von 10-11 Uhr in Cordes' Gast-  
hause zu Schwei.  
Döbergnönn.  
**Ed. Dethard, Autt.**

### Winter-Ausverkauf des Arbeitsnachweis f. Frauen und Mädchen. Kurwischstraße Nr. 20.

Von Montag, den 26. Oktober bis  
Freitag, den 30. Oktober, findet täg-  
lich von 3-5 Uhr nachmittags im  
Bureau des Arbeitsnachweis ein Ver-  
kauf der nicht auf Bestellung ge-  
arbeiteten Sachen zu etwas ermäßigten  
Preisen statt.

Vorrätig sind: Wollene Strümpfe  
und Socken in verschiedenen Größen,  
leinene Hausschürzen in verschiedenen  
Formen und einige andere Wäsche-  
gegenstände.

**Der Vorstand.**  
Ein Dauerbrenner, fast neu, billig  
zu verkaufen. Guntestraße 19.

Eghorn. Sofort zu verk. ein  
acht billiges Sjahr. Arbeitspferd.  
Gerh. Silber's.

Kommoden billig zu verkaufen.  
Gumboldtstr. 21.

Osternburg. Zu verkaufen ein  
rommer, zugfester Einspanner,  
sowie ein fast neuer Federwagen.  
**G. Weller,**

Cloppenburg. **Chaussee 26.**  
Alle diejenigen, welche der unter-  
zeichneten Firma noch schulden,  
wollen bis zum 10. November  
Zahlung leisten.

**F. Meyer & Co., i. L.**  
Mosenstraße 2. Alexanderstraße 28.

weiße Bohnen, \* \*  
grüne und gelbe Erbsen,  
da. da. geschält,  
Linsen, \* \* \*  
leicht mürbekochend.

Alle Sorten Gemüse- und  
Fruchtkonserven,  
selbst eingemacht. Sauerkohl,  
" grüne Bohnen  
empfehle billigst

## Ed. Schmidt,

Roggenmannstraße 15.



Morgen, Freitag:  
**Große, mittlere u. kleine  
Nordsee-Schellfische.**

Fischhandlung „Neptun“  
G. W. Beh, Kurwischstr. 1.



**Jeddelloh I.**  
Am Sonntag, den 8. November:

## Tanzmusik, Klub Lehmden.

Der diesjährige  
**«BALL»**  
findet am Freitag, den 6. Nov., bei  
Hrn. Martens in Lehmden statt,  
wogu freundlichst einladet  
**Der Vorstand.**

**Nischhausermühle.**  
Sonntag, den 1. November:

## Kaffeeball,

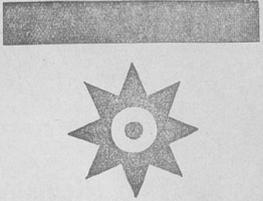
wogu freundlichst einladet  
**Joh. zur Vorfr.**

## Rastede.

**Hof von Oldenburg**  
Am Sonntag, den 1. Nov.:

## = Ball =

Tanz-Abonnement 1 Mk.  
Es ladet freundlichst ein  
**G. Ahlers.**



## „Odeon“ Eversten.

Am Reformationsfest,  
den 31. d. Mts.:

## Konzert.

Anfang 4 Uhr nachm.  
Eintritt frei!

## Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 1. November:  
Großes

## Streich-Konzert

der Infanterie-Kapelle,  
unter perf. Leitung des Herrn Ehrich.  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 „.  
Es laden freundlichst ein  
**Ehrich, D. Meser.**

## Klub Harmonie.

Sonntag, den 1. November:  
Tanzfränzchen

im  
Oldenburger Schützenhof.  
Anfang 7 Uhr.  
Einführungen gestattet.  
**Der Vorstand.**

**Oberlethe b. Wardenburg.**  
Zur Gründung eines

## Gesangvereins

(gemischter Chor)  
wollen sich alle, welche Lust haben,  
denselben beizutreten (Damen und  
Herren), sich am Reformationsfeste,  
abends 8 Uhr, bei Wirt Ahlers  
versammeln.

Wohler Interessenten.  
**Oberlethe.**

Am Sonntag, den 29. Noobr. d. J.:  
Großer

## Gesellschaftsabend

bei **G. Ahlers.**

## Klub Grunewald.

Am Sonntag, den 1. November:  
**BALL**

im Vereinslokal (Al. Welterhaus).  
Hierzu ladet freundl. ein  
Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

**Radsportverein Adler, Naderf.**  
Donnerstag, den 29. d. M., abends  
8 Uhr: Versammlung im Vereins-  
lokal. Um zahlreiches Erscheinen  
bittet **Der Vorstand.**

**Krieger-Verein**  
im Dien der

## Landgem. Oldenburg.

Am Sonntag, den 1. November,  
abends 7 Uhr, Versammlung im  
Vereinslokal. Beschlusfassung über  
einen event. abgukaltenden Ball.  
Um zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen der Kameraden erucht  
**Der Vorstand.**

## Neuentfrage.

**Preisfabl. Weiterdampfen.**  
Sonntag, den 8. Nov.:  
**Ball.**  
Hierzu laden freundlichst ein  
**Der Vorstand u. H. G. Bremer.**

Verlege mein  
**Atelier und Verleih = Institut**  
 für Theater- und Masken-Kostüme  
 von Staufstraße nach  
**Heiligengeiststraße 7**  
 und hatte mein neu assortiertes Lager für Aufhängungen zu bedeutend er-  
 mäßigten Preisen bestens empfohlen.  
**Frau M. Heinemann, Heiligengeiststr. 7.**

**Holz-Verkauf**  
 in  
**Hanthausen.**  
 Raffede. Hausmann Geinr. Aukt  
 zu Raffede-Süden läßt am  
**Donnerstag, 12. Nov.,**  
 nachm. 1 Uhr auf,  
 in seinem Busche in Hanthausen,  
 unmittelbar an der Chaussee  
**250 lange schiere**  
**Eichen u. mehr.**  
**Eichen, sowie**  
**Buchen-Brennholz**  
 auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu  
 inlabet  
**F. Degen, Aukt.**

**Holz-Verkauf**  
 in Hanthausen.  
 Raffede. Frau Hausmann A. S.  
 Brörje in Kleinfeld läßt am  
**Sonabend, 7. Nov.,**  
 nachm. präzis 7 Uhr auf,  
 in ihrem Hanthäuser Busche:  
**200 Eichen,**  
 langes schieres Holz, darunter viele  
 starke Stämme.  
**100 Buchen,**  
 schönes starkes Holz,  
 auf Zahlungsfrist verkaufen.  
**F. Degen, Aukt.**

**Schweiburg.** Am Montag, den  
**2. November d. J.,** werde ich zur  
 Entgegennahme von Bergantungs-  
 und Feuergeleibern anwesend sein:  
 von 10-12 Uhr vorm. in Ahrens'  
 Gasthof zu Jaderbollenhagen;  
 von 2½-5 Uhr nachm. in Bad-  
 haus' Gasthof zu Jaderberg und  
 von 6-7 Uhr in Warns' Gasthof  
 zu Jade.  
**Stechmann, Aukt.**

**Tannen-Verkauf**  
 auf Lehe.  
 Raffede. Ziegeleibischer Aug.  
 Lauw in Hochhorn läßt am  
**Dienstag, 10. November,**  
 nachm. 1 Uhr auf,  
 in seinen Forsten zu Lehe, unmittel-  
 bar an der Chaussee:  
**250 Föhren,**  
 vorzügliche Balken, Rammfähle,  
 Dielenholz zc.  
**50 Haufen Schlagholz,**  
 zu Sparren, Michelholz passend,  
 auf Zahlungsfrist verkaufen.  
 Versammlung in Knixens Gast-  
 hause.  
**F. Degen, Aukt.**

**Sofa** billig zu verkaufen.  
 Sofort zu verkaufen 2 Gräber  
 auf dem Gertruden-Kirchhof an guter  
 Lage. **D. Röder, Tischlermstr.,**  
 Humboldtstr. 21.

**Frische Landeier,**  
 Dgd. 80 Pfg.  
**Frischen**  
**Sahne-Schicht-Käse**  
**S. H. Bode,**  
 Langestr. 20.

**Käse. Käse.**  
**Prima Edamer**  
 in Kugeln, Pfd. 68 Pfg.  
**S. H. Bode,**  
 Langestr. 20.

**Reiner Bienenhonig**  
 Pfd. 70 - bei 5 Pfr. 65 -  
 2. Sorte Pfd. 60 - bei 5 Pfd. 55 -  
**C. Eoltan, Saarenstr. 48.**

**Erdbeer- u. Himbeerpflanzen,**  
 kräftige, verschulte,  
**niedr. Rosen u. Obstbäume,**  
 beste Sorten, billigst.  
**Baum- und Rosenschule**  
**„Fünf Linden“.**

**Nürnberger Spielwaren!**  
**Puppen! Christbaum-**  
**Verzierungen.**  
 Neuheiten in 10 u. 50 Pfg.-Artskeln.  
 Preisl. 425 nur für Wiederverkauf.  
**Friedrich Ganznmüller in Nürnberg.**

**Wollene Pferdedecken,**  
 sehr preiswert, empfiehlt  
**S. Golerz, Saarenstr. 51.**

**Kropfs Zahnwatte**  
 ist das einzige Präparat, welches bei  
 Zahnschmerz höherer Zähne  
**sicher hilft!**  
 Fl. 50 - Adler-Drogerie, Wall 6

**Bildschön!**  
 ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
 jugendlich Aussehen, weiße sammet-  
 weiche Haut u. blendend schöner Teint  
 Alles dies erzeugt: **Madecaiser**  
**Stedenpferd - Lilienmilch - Seife**  
 v. Bergmann & Co., Madecaiser-Dröden  
 allein echte Seife: **Stedenpferd**  
**Hygienische Neuheiten,**  
**Gummi-Waren etc.**  
 Preisl. gratis, belehr. illust. Katalog  
 i. Couv. franko geg. 40 Pfg. i. Marken.  
**Medizinisches Warenhaus**  
**Wiesbaden T 62.**

**Mein großes Lager von**  
**Winterhandschuhen**  
 bietet eine reiche Auswahl von  
 Neuheiten jeder Art in Leder und  
 Stoff für jeden Zweck in vorzüg-  
 lichster Qual. für Herren, Damen  
 und Kinder. Preise sehr billig,  
 wie bekannt.  
**A. Hanel, Hofleif.**

**Patent-Bureau** Michaelis, Kiel  
 erwirkt und verwertet  
 Patente aller Länder.  
 Prosp. u. Ansk. kostenfr.

**Vereins- u. Vergnügungs**  
**Anzeigen.**  
**Metjendorf, Sonntag, 1. Nov.:**  
**Ball,**  
 wozu freunbl. einlabet S. Frölje.

**Donnerschnee.**  
  
**Radfahrer-Verein**  
**„Radlerlust“.**  
 Am Sonntag, den 1. November:  
**Stiftungsfest,**  
 bestehend in Saalfahren mit nachfolgendem  
**Ball,**  
 im Vereinslokal „Grüner Hof“.  
 Es ladet freunblichst ein  
**Der Vorstand.**

**Unterzeuge und Flanelle.**  
 — Prima Qualitäten. —  
**Allein-Verkauf**  
 Müller u. Schweizers  
**„Zweiseitige“ Trikots-Unterkleider.**  
**P. F. Ritter, Oldenburg i. Gr.,**  
 Langestraße 79.

**A. Böhlje, Baumschule,**  
**Oldenburg, Alexander Chaussee 11.**  
 Obstbäume in allen Formen, Rosen, Ziersträucher, Koniferen,  
 Beerenobst, sowie sämtliche Baumschulartikel.  
 Beste Pflanzzeit jetzt. Preisverzeichnis kostenfrei.

**Hess.-Thüring. Staats-Lotterie.**  
 100,000 Lose, darunter 40,500 Gewinne.  
 6 Prämien. Größter Gewinn ev.  
**3/4 Million Mark,**  
 speziell 1 Prämie von 500,000 Mk., 5 Prämien von je  
 75,000 Mk., Gewinne von 250,000, 150,000 100,000 Mk. zc.  
**Ziehung 1. Klasse schon 11. u. 12. Novbr.**  
 Note hierzu 1/4 Mk 28, 1/2 Mk 14, 1/3 Mk 7, 1/6 Mk 3,50  
 empfiehlt unter Zusicherung diskreter Bedienung die staatlich  
 konzessionierte  
**Haupt-Kollektur Otto Wulff,**  
 Oldenburg, Bahnhofstraße 18.

**Wasser goldene Trauringe**  
 mit Reichstempel von 4-25 Mk  
 — **Freundschaftsringe** —  
 in unerreichter Auswahl, echt Gold v. 1,75 an.  
**Spezialität: Lange Halsketten**  
 in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 Mk bis  
 120 Mk, empfiehlt  
**G. D. Wempe,**  
 Langestraße 35.

**Diebessichere,**  
 sowie  
**feuer- u. diebessichere**  
**Kassetten**  
 bester Konstruktion, auch  
 zum Anschliessen,  
**Geldschränke u.**  
**Kopierpressen**  
 habe in allen Grössen zu  
 billigsten Preisen  
 am Lager.  
**L. Ciliax, Filiale; Schüttingstr. 4.**

**Anerkannt besten Erfolg**

Haben Anzeigen im  
**Wilhelmshavener Tageblatt**  
 und  
 amtlichen Anzeiger.



Publikations-Organ für die Kaiser-  
 lichen, Königlichen und städtischen Be-  
 hörden, für die Gemeinden Bant, Heppens  
 und Neuende, sowie für die Ämter  
 und Amtsgerichte Jever und Rüstringen.

Inserationspreis pro Zeile 15 Pfg.

**Nachweisbare Auflage über 7000 Exemplare!**

**Landwirtschaftl. Vereine**  
**Ofen und Metjendorf.**  
**Gemeinschaftliche**  
**Versammlung**  
 am  
**Sonntag, den 1. Novbr.,**  
 nachm. 5 Uhr,  
 in Willers' Gasthause zu Ofen,  
 in Vortrag des Herrn Sallachhaus-  
 direktor Sosaß über Vieh- und  
 Fleischbeschau-Gesetz.

**Knechte- und Antscher-**  
**Berein**  
**Oldenburg und Umgegend.**  
 Am Sonntag, den 1. November:  
**Ball**  
 im Saale des Herrn W. Penke  
 („Tonhalle“), Oldenburg.  
 Einführungen sind gestattet.  
**Der Vorstand.**  
 Raffede. Sonntag, den 1. Nov.:

**BALL,**  
 wozu freunblichst einlabet  
**S. zum Brook,**  
**Wunderloh, Sonntag, 1. Nov.:**  
**Sängerball**  
 bei G. Deyke. D. Vorst. d. Ges.-B.

**Gesangverein**  
**Wieselstede.**  
 Am Sonntag, den 1. Novbr. cr.:

**Sängerball**  
 im Vereinslokale.  
 Um 6 Uhr Beginn der Gesang-  
 vorträge. Der Vorstand.  
**Kreihenbrück, Am Sonntag, den**  
**1. November:**  
**Große öffentl. Tanzmusik.**  
 Es ladet hierzu freunblichst ein  
**Gustav Lanke.**

**Rittel.** Am Sonntag, den  
 1. November:  
**Tanzmusik,**  
 wozu freunbl. einlabet S. Klisener.

**Dalsper.**  
 Am Sonntag, den 1. November:  
**Ritter- u. Gesellen-Ball**  
 wozu freunbl. einlabet Joh. Fr. Kund.  
**Sandhatten.**  
 Am Sonntag, d. 1. Novbr. d. J.:

**Ball für Herrschaften,**  
 wozu freunblichst einlabet  
**F. F. Harns.**

**Nadorst.**  
**Verein Blüh' auf.**  
 Am Sonntag, den 1. Novbr.:

**BALL**  
 im Vereinslokale, Ww. Theilmann.  
 Hierzu ladet freunbl. ein  
 Der Vorstand.  
**Oberhausen, Sonntag, den 1. Nov.:**  
**Ball,**  
 wozu freunbl. einlabet D. Gage.  
**Wahnbeck.**  
**Hesterfrug.**  
 Sonntag, den 1. November:

**Tanzmusik,**  
 wozu freunblichst einlabet  
**W. Ribben.**

**Klub „Gemütlichkeit“**  
**der Eisenbahn-Werkstätte.**  
 Am Sonntag, den 1. Novbr. 1903:  
**BALL**  
 im Saale des Herrn Schmidt  
 Cversten („Zur freunbl. Wiederkehr“).  
 Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.